Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

294 (24.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Samstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 294 | Mannheim, 24. Oktober 1942

Stimson tarnt sich mit der Genfer Konvention

Die scharfe deutsche, italienische und japanische Abwehr der Gefangenenmißhandlung hat gewirkt

USA-Völkerrechtswidrigkeiten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 23. Oktober

Die Dreierpaktmächte haben erst recht in den letzten Tagen unzweideutig zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt sind, die Brutalisierung der Kriegsmethoden, die infamen Mißhandlungen unserer Kriegsgefangenen durch die Alliierten und das bestialische Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung an den luftbombardierten Städten ohne Gegenmaßnahmen hinzunehmen. Nachdem diese Entschlossenheit sowohl Deutschlands wie Italiens und Japans ihren Eindruck in Washington gemacht hat, glauben die Kriegsverantwortlichen in Amerika, mit billigen Erklärungen sich aus der Affäre ziehen zu können. Auf einmal klammern sie sich an die Genfer Konvention, während wir deutliche Beweise eines endgültigen Verzichts auf barbarische Kriegsmethoden verlangen. Der amerikanische Kriegsminister Stimson, dem offenbar der Schrecken über die entschiedene japanische Haltung gegenüber den amerikanischen Fliegern, die japanische Kinder mit dem Maschinengewehr niederschossen, in die Glieder gefahren ist, erklärte nun: „Wir werden der Genfer Konvention treu bleiben. Durch diese Konvention wird die Kriegführung bestimmt und wir erwarten, daß unsere Feinde sich ebenfalls an die Konvention halten."

Mit einer so billigen Erklärung ist die Kette zahlloser Mißhandlungen und krasser Verstöße gegen die Genfer Konvention nicht aus der Welt geschafft. Solange in amerikanischen Zeitschriften, wie der „Liberty" vom 19. September 1942, sich englische Soldaten rühmen, deutsche Soldaten nach der Art infamster Mordbuben hingemetzelt zu haben, solange amerikanische und englische Zeitschriften den Leser sich weiden lassen an Bildern, auf denen deutsche und japanische Soldaten mißhandelt werden, solange die Zivilbevölkerung friedlicher Städte das Ziel von Bombenangriffen ist, haben wir es nicht mit Garantien, sondern nur mit scheinheiligen Erklärungen zu tun, wenn Stimson oder Hull, oder Roosevelt das Wort nehmen. Amerikanische Soldaten werden geradezu ausgebildet, um den Gegner in der gemeinsten Weise zu fesseln, zusammenzuschnüren und zu mißhandeln. Die Dreierpaktmächte sind entschlossen, dem Banditentum ihrer Gegner ein Paroli zu bieten und der begeisterten Zustimmung ihrer Völker dürfen sie dabei gewiß sein, denn wir verlangen eine soldatische und keine verbrecherische Kriegführung.

*

Die USA-Zeitschrift „Sea" veröffentlicht z. B. einen Bildartikel mit der Überschrift „Britische Tommies zäh und kampfbereit", der besonders der sportlichen Kampfausbildung gewidmet ist. Ein Bild zeigt einen englischen Soldaten mit drei Winkel am Ärmel, der einen auf dem Bauch am Boden liegenden Kameraden mit einem über die Schulter des Opfers gezogenen Strick die Hände am Rücken fesselt und mit dessen zurückgebogenen Füßen verbindet; zehn lernende Soldaten im gleichen Rang mit Stahlhelmen als Zuschauer stehen ringsherum. Die Überschrift des Bildes lautet: „Obgleich es sich um ein unglückliches und gegenwärtig wahrscheinlich bewußtloses Opfer handelt, muß er sicher verschnürt und geknebelt werden, bevor er als Gefangener nach hinten geschickt wird. Gefangene, zum Sprechen überredet, sind wichtige militärische Informationsquellen und die Gefangennahme ist oft der einzige Zweck des Angriffs."

Zwei deutschen Kriegsgefangenen war es Ende März 1941 gelungen, aus einem kanadischen Gefangenenlager zu entkommen und in einem waghalsigen Unternehmen über treibende Eisschollen des St.-Lorenz-Stromes auf amerikanisches Gebiet zu gelangen. Hier, auf dem Boden eines neutralen Landes, glaubten sie mit Recht, in Freiheit zu sein.

Um den amerikanischen Einwanderungsvorschriften zu genügen, begaben sich die beiden Flüchtlinge auf das nächste Einwanderungsbüro und suchten um Aufenthaltserlaubnis und Asyl nach. Die amerikanischen Grenzbehörden, die dem Unternehmen der deutschen Kriegsgefangenen große Bewunderung zollten, zeigten sich zunächst nicht abweisend. Noch während die beiden Kriegsgefangenen auf dem Einwanderungsbüro festgehalten wurden, traf ein telefonischer Befehl des Justizministeriums der Vereinigten Staaten aus Washington ein, der die sofortige Festnahme der Schutzsuchenden, ihre Fesselung und Wiederauslieferung an die britischen Behörden in Kanada anordnete.

Die beiden deutschen Kriegsgefangenen wurden daraufhin im Schutze der Dämmerung über die sogenannte Internationale Thousand-Island-Brücke geleitet und den kanadischen Grenzbehörden gefesselt übergeben. Als kanadische Offiziere davon Kenntnis erhielten, daß die deutschen Kriegsgefangenen von den Amerikanern mit Handschellen gefesselt übergeben wurden, äußerten sie Empörung über diese selbt nach britischer Auffassung unmögliche Art der Behandlung und ordneten an, daß den Deutschen die Handschellen wieder abgenommen wurden.

Nach der Haager Landkriegsordnung von 1907, Artikel 13, die auch von den Vereinigten Staaten ratifiziert worden ist, muß entflohenen Kriegsgefangenen ein Asyl gewährt werden. Es ist zudem üblich in allen Kulturstaaten, daß man solche Soldaten, die alles aufs Spiel setzten, um sich der Kriegsgefangenschaft zu entziehen, mit Achtung begegnet.

Die Leidenszeit der Deutschen in Amerika

Mit Beginn des amerikanisch-japanischen Krieges begann gleichzeitig für das Deutschtum Amerikas die große Leidenszeit. Einen Tag nach Pearl Habour bereits proklamierte Roosevelt die Angehörigen aller Achsenmächte zu Feinden des amerikanischen Staates, womit gleichzeitig eine seit Monaten sorgfältigst vorbereitete Verhaftungswelle gegen die Staatsangehörigen der Achsenländer einsetzte, soweit diese nach Ansicht der amerikanischen Behörden irgendwie, sei es politisch, kulturell oder wirtschaftlich, die Interessen ihrer Heimatländer vertreten hatten.

In der Nacht vom 8. auf 9. September schlug die Bundesgeheimpolizei in ganz Nordamerika schlagartig zu und verhaftete Tausende von Deutschen, Italienern, Ungarn, Rumänen usw., während die Japaner bereits unmittelbar nach dem Angriff auf Pearl Habour verhaftet worden waren. In dieser Art der Verhaftung spiegelt sich kleinlichster Haß Washingtons wider, während aus weiten Teilen des Landes die Erfahrungen dahin übereinstimmen, daß bei der Durchführung die untergeordneten Stellen deutlich ihren Widerwillen gegen diese Art der Behandlung erkennen ließen und die kleinlichen Schikanen zu mildern suchten, wo sie nur konnten.

Die Art und Weise der Verhaftung und Internierung war im ganzen Lande fast völlig gleich, daß man Neuyork als Beispiel für alle ansehen kann. Nach der Verhaftung durch Beamte der Bundesgeheimpolizei wurden die Betreffenden ins Hauptquartier der FBI eingeliefert, um nach kurzem Verhör für das Verbrecheralbum fotographiert zu werden. Der Fingerabdruck mußte dieses Bild sodann noch vervollständigen. Wie gemeine Verbrecher wurden die Inhaftierten dann in der „grünen Mina" im Gefängniswagen zur Neuyorker Einwanderungsinsel Ellis Island tranportiert, wo Militär mit aufgepflanztem Bajonett sich „liebevoll" der einzelnen annahm. Nochmalige Verhöre, abermaliges Photographieren und nochmalige Fingerabdrücke gingen der Entlassung in die eigentlichen Quartiere vorauf.

Die Quartiere, Riesenschlafsäle, in denen zeitweise über dreihundert Menschen unter primitiven Verhältnissen zusammengepfercht wurden, werden am besten dadurch charakterisiert, daß der frühere USA-Botschafter in Rom, Philipps, die Hände vor Entsetzen über dem Kopf zusammenschlug, als er einmal Ellis Island besuchte, um sich selbst davon zu überzeugen, wie die amerikanische Demokratie Untersuchungsgefangene behandelt. Als solche waren die Verhafteten eingeliefert. Sie hatten Anspruch auf ein Verhör durch Sondergerichte, die zu entscheiden hatten, ob sie als gefährlich zu gelten hätten, oder aber als harmlos freizulassen seien. Hierzu ist zu bemerken, daß heute noch im Dezember Verhaftete auf ihr Verhör warten, und daß nach fünf Monaten bei der Mehrzahl noch keine Entscheidung getroffen ist. Bei ungenügender Verpflegung, in schmutzstarrenden Massenquartieren, unzureichenden Waschmöglichkeiten und sanitären Anlagen, mangelnder frischer Luft haben allein in Neuyork über dreihundert Deutsche, dazu Italiener und Japaner, wochen- und monatelang auf die Entscheidung ihres Schicksals gewartet. Um das Bild der unwürdigen Behandlung abzurunden, das sich durch tausend kleinere Einzelberichte vervollkommnen ließe, sei nur bemerkt, daß man es den Deutschen auf Ellis Island nicht erspart hat, sie von Schwarzen bewachen zu lassen.

Fortsetzung siehe Seite 2

London: „Wir sind nicht angegriffen worden"

England legt Zeugnis für seine Kriegsschuld ab / Aufruf Kalinins an die sowjetische Jugend

Stockholm, 23. Okt. (Eig. Dienst.)

Dem bekannten englischen Publizisten Vernon Bartlet, dem Leitartikler des „News Chronicle", der sich mit den Anschuldigungen der Zeitschrift „Life", wonach England Krieg führt, um das britische Empire zusammenzuhalten, auseinandersetzt, entschlüpfte der bemerkenswerte Satz:

„England ist der einzige Staat unter den Vereinigten Nationen, der zu den Waffen griff, ohne zuerst angegriffen worden zu sein."

Wenn auch Vernon Bartlet mit diesem Satz eine Lanze für England brechen will und beweisen, daß es sich in seinen Kriegsanstrengungen keineswegs hinter den USA zu verbergen brauchte, so ist dieser Satz zugleich ein gewichtiges Eingeständnis der Autorschaft Englands an den ganzen Kriegsverwicklungen. Bartlet legt Wert darauf, gegenüber den USA festzustellen, daß kein kriegführender Staat im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl größere Anstrengungen für die Rüstungsproduktion mache als England. Und er richtet an die Kritiker Englands die Frage: „Habt ihr schon eure Stimme in diesem Chor erhoben, als wir vor zwei Jahren so dicht vor der Niederlage standen?" Für uns ist aber interessanter als die Polemik der Engländer und Amerikaner untereinander die Feststellung eines englischen Publizisten, der wiederholt als Sprachrohr der englischen Regierung herausgestellt wurde, bestätigt zu hören, was wir freilich seit langem wissen, was aber die englische und amerikanische Publizistik immer wieder zu vertuschen suchte: daß nämlich England keinen Verteidigungskrieg führt, sondern, wie Bartlet klar ausdrückt: „Zu den Waffen griff, ohne angegriffen worden zu sein".

Ein zweites bemerkenswertes Eingeständnis machte der sowjetische Staatspräsident Kalinin. In einer Radioansprache an die sowjetische Jugend erklärte er, daß die größte Schwierigkeit der Sowjets auf dem Ernährungsgebiet liege. Die Deutschen hätten die Ukraine und das Kubangebiet besetzt, diese wichtigsten Weizengebiete. Nunmehr trage das östliche Sowjetrußland die ganze Last der Ernährungsschwierigkeiten. Aufgabe der sowjetischen Jugend sei es, auf dem Gebiet der Landwirtschaft das Verlorene nach Möglichkeit wettzumachen. Eine klare Antwort auf den über Brasilien von den USA aufgelassenen Versuchsballon über die „Möglichkeiten der Vereinigung der Handelsflotten Brasiliens und Argentiniens" (im Sinne der Kriegsinteressen der USA) hat der argentinische Staatspräsident Dr. Castillo erteilt. In einem Interview mit der brasilianischen Zeitung „Jornal" erklärte der argentinische Staatspräsident: Seines Wissens hätten bisher die argentinischen Handelsschiffe den Handelsaustausch zwischen Argentinien und Brasilien durchgeführt, ohne daß „besondere" Systeme sich als nötig erwiesen hätten. Was diese „besonderen Systeme" aber angehe, könne er nur sagen, daß es in Anbetracht der neutralen Stellung Argentiniens wohl voreilig wäre, überhaupt über diese Systeme zu sprechen.

Die Erklärungen Cordell Hulls zur Laval-Rede werden in den politischen Kreisen Vichys als eine unerträgliche Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten betrachtet. Sie übersteigen in der Wahl ihrer Ausdrücke bei weitem das, was sich eine Nation widerspruchslos gefallen lassen konnte. Amerika habe um so weniger Veranlassung, sich zum Hüter der Lebensbedingungen französischer Arbeiter aufzuspielen, als es auf der andern Seite nicht davor zurückschrecke, die Wohnungen der gleichen französischen Arbeiter zu bombardieren, wie es in den letzten Tagen in Lorient der Fall gewesen. Nachweislich sei dieser Angriff von amerikanischen Flugzeugen ausgeführt worden. Die Worte Hulls haben deshalb in politischen bis zu offiziellen Kreisen Vichys eine ungewöhnlich starke Empörung ausgelöst. Wie man betont, unterstreiche die Botschaft des französischen Staatschefs Petain an die Bevölkerung die Lage, in der sich dieses Gebiet befindet.

Der schöpferische Geist

Mannheim, 23. Okt.

Geist und Körper stehen in keinem Gegensatz. Der Geist ist die Befehlsstelle der menschlichen Glieder, und alle Bewegungen und Berührungen des Körpers werden durch die Wahrnehmung in den Tätigkeitsbereich des Geistes weitergeleitet und vielfach Anlaß zu raschen Entschlüssen. Gerade die besondere Anspannung des Körpers bedarf auch außerordentlicher Geistesgegenwart. So ist auch das körperliche und geistige Schaffen, die Tätigkeit von Faust und Kopf, nicht ein Gegensatz, der eine unterschiedliche Bewertung rechtfertigt. Der Konstrukteur muß die Handgriffe an der Maschine beherrschen, der Zeichner muß sich von der Güte des Materials überzeugen, von den einzelnen Phasen des Baues, und zu den Formeln kommen die Zerreißproben. Der Wissenschaftler verbringt im Laboratorium bei der Beobachtung viele schlaflose Nächte, der Schriftsteller muß in mühevollen Fahrten das Land kennenlernen, das er zum Schauplatz der Handlung gewählt hat und er muß sich in vielen Studiengängen mit den Verhältnissen beschäftigen, in denen die Menschen seiner Werke zu Hause sind. Der grüne Tisch des Beamten ist im modernen Staate schon längst ins Freie gesetzt, und vor dem Erlaß gesetzlicher Bestimmungen steht der Auftrag, Erfahrungen zu sammeln, der viele Besichtigungen und Unterredungen einschließt. Und wieviel Facharbeiter gibt es, deren Erfindungen patentiert wurden oder die durch ergänzendes Studium sich in das Stockwerk des Ingenieurbüros heraufgearbeitet haben. Der geistige Beruf gilt der Arbeiterschaft heute nicht mehr als die Form des bequemen Lebens, und der Schwerstarbeiter wird vom Direktor des Werkes nicht mehr als Tragtier angesehen, bei dessen mechanischer Arbeit es auf die Fähigkeit eigenen Denkens garnicht ankommt. Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, daß er eine gleiche Achtung den Angehörigen aller Berufe verschafft hat mit der Erkenntnis, daß sie untereinander eine notwendige Ergänzung bilden.

Wenn man den Trägern der Intelligenz zuweilen mit Mißtrauen begegnete, so lag das zum Teil an einer falschen Verallgemeinerung, zum Teil auch an einer völlig unberechtigten Mißgunst. Intelligenz heißt ja klug, oder eigentlich, vom lateinischen intellegere (einsehen) abgeleitet, einsichtig. Das Wort intellektualistisch dagegen entspricht etwa dem Wort geistreich, und es kann darin auch der überhebliche Beigeschmack des Ironischen liegen, dem fast immer eine Überschätzung der eigenen Meinungen zu Grunde liegt. Dem Geist ist etwas Ruheloses eigen. Während der Körper sich zum Schlaf streckt, kann der Geist im Wachhalten noch den Müden quälen. Es kommt eben auf die Grundhaltung an, aus der die Tätigkeit des Geistes, das Prüfen und Forschen, hervorgeht. Gewiß ist der Zweifel die Quelle aller Erkenntnis und sein Ausdruck ist die Frage. Der Philosoph geht von den Gegebenheiten aus und sucht hinter ihnen einen ordnenden Sinn. Der Wissenschaftler bedient sich des Reichtums in der Natur, um durch Verwandlung und Zusammenfassung ihn dem menschlichen Zweck anzupassen. Das Geistige ist der Motor aller Technik in Erfindung und Benutzung. Die Auswertung der Bodenschätze, der Naturelemente, der menschlichen Fähigkeiten, alles ist durch den Geist erarbeitet. Kein Hammerschlag, keine Handumdrehung, kein Hebeldruck wäre ohne das möglich. Der Geist ist wie die Pflugschar auf dem Boden der menschlichen Entwicklung, alle staatliche Ordnung, die ganze Truppenführung, Sozialbetreuung und Kulturleben des ganzen Volkes stammt aus dem geistigen Sektor.

Aber ebenso wie es eine fruchtbare Betätigung des Geistes gibt, gibt es eine zersetzende und zerstörende. Der wahre Forscher und Wissenschaftler will seine Annahme, seinen persönlichen Glaubenssatz, beweisen. Der Skeptiker, der am rein Begrifflichen hängt, will jeden Glaubenssatz widerlegen. Seine Erkenntnis ist stets negativ, er will nicht beweisen, wie es dem Aufbau und Streben des Geistes entspricht, daß es nichts Unmögliches gibt, sondern ihm liegt daran, nachzuweisen, daß alles Erhoffte und Geglaubte unmöglich ist. Und wir denken dabei zurück an die charakteristische Veranlagung des Juden, der alles sehr geistreich zergliederte, der sich selbst so gut analysierte wie das Sonnenspektrum, in dessen Innenleben sich aber die ganze Zersplitterung seiner Rasse widerspiegelte, der niemals das feste Fundament einer geistigen Schöpfung besaß, das nur im Glauben bestehen kann.

Auch der Deutsche ist grüblerisch veranlagt. Diese Tatsache geht aus seinem rastlosen Forschungstrieb ebenso hervor, wie aus seiner Sehnsucht nach fernen Ländern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aber es wird immer Werte geben, die er unzerteilt als Ganzes bejaht, ob er nun an das Reich oder die Krone glaubt, an das Volk oder das Land, an einen Freund oder eine Frau. Und für ihn braucht das Göttliche keines anderen Beweises als seiner Freude am Glanz der Schöpfung. Das geistige Schaffen ist für uns Deutsche nicht nur technisch zweckbestimmt, die dahinter liegende Aufgabe verlangt die Entfaltung noch viel stärkerer Kräfte. Die Lebensanschauung eines Jahrhunderts, das Stichwort internationaler Zusammenschlüsse, der Grundgedanke jeder staatlichen Ordnung, auch das sind geistige Produkte, die in mühevollem Ringen zustande kommen. Nehmen wir einmal die Kernfrage, die unser ganzes politisches Streben heute beschäftigt: Welche geistige Zusammenschau, welche grundlegende Lebenswahrheit kann Europa heute in einer freiwillig gewählten Unterordnung einigen? Wie können wir dem Herzen der nichtdeutschen Menschen in Europa die neuen Wahrheiten einer nationalen und sozialen Volksgemeinschaft so nahe bringen, daß aus ihrer Verwirklichung sich auch eine europäische Völkergemeinschaft ergibt? Hier müssen Kräfte zum geistigen Kampf aufgeboten werden, die Verstand und Herz in gleicher Weise entstammen.

Zu diesem geistigen Kampf „um eine Neugestaltung in das nationale Leben und um die sinnvolle Ordnung eines sonst im Chaos zu versinken drohenden Kontinents" hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede bei der Eröffnung des deutschen Dichtertreffens in Weimar aufgerufen. Er hat sich in dieser Rede schützend vor die Intelligenz gestellt, und er hat den guten Willen auch in den weiten Raum zwischen Instinkt und Erkenntnis verlangt. Wie der Führer bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes auch mit besonderer Betonung dankend aller der Berufe gedachte, die geistig tätig sind, und durch Ersinnen und Arbeiten als viele Millionen alles hingeben, um die Nation zu rüsten, so hat auch Dr. Goebbels das stille geistige Heldentum gepriesen, dessen Leistungen unsere moderne Zivilisation und Kultur zu danken sind. Die Erzeugnisse des Geistes sind nicht unabhängig von der seelischen Haltung. Wissen und Charakter sind beim Einzelmenschen in spürbarer Übereinstimmung, denn in der Überzeugung, in der Lebensanschauung und in der Lebensführung drückt sich das Wesen des Menschen aus. Dieser Charakter kommt auch äußerlich zum Vorschein in einem Brief oder einem Artikel. Nicht nur die Schriftzüge kennzeichnen nach dem Urteil der Graphologen den Charakter, auch die Schreibweise, der Stil. Man kann Rechtschreibung auch in der Schule lernen, ebenso wie die Ausdrucksformen, aber die individuelle Eigenart bleibt in Satzbau und Wortwahl, in der Präzision der Gedanken, in der gefühlsbetonten Ausschmückung, in Knappheit oder Ausführlichkeit, und das alles läßt Rückschlüsse zu auf das Benehmen des Menschen im allgemeinen. So wie die Anlage eines Kunstwerkes auch von der Absicht zeugt, und der geistige Grundgedanke nur bestimmend ist für den Wert eines Kunstwerkes. Die Negation der Kunst hat zur Verzerrung und Unnatur geführt. Die Ungläubigkeit der Künstler bewirkte die Unkenntlichkeit ihrer Schöpfung. Man muß schon etwas bejahen, wenn man verstanden werden will. Im täglichen Leben finden die Besserwisser und Zweifler oft Zulauf und willig Gehör. Das ist die große Gefahr, die im Mißbrauch des Geistes besteht. Für die feiertägliche Stimmung des Volkes, die durch die Kunst geschenkt wird, bedarf es dagegen schon eines auf festem Boden ruhenden Glaubens.

Das geistige Eigentum unseres Volkes ist wie jede Allgemeinrichtung für jeden da. Auch das Buch kann den Sorgen der Gegenwart entreißen, und da es bei der Knappheit an Papier nicht jedem zum dauernden Besitz werden kann, muß ein gewisser Rundlauf stattfinden. Wie die Betriebe in der Heimat, so wollen auch die Kompanien an der Front sich kleine Bibliotheken einrichten, denen jeder Soldat eine Entspannung entnehmen kann. Was aus privater Hand für die Bücherspende hinausgeht, das erfüllt mehrfach seinen Zweck, ähnlich wie die Gastspiele der Bühnenkünstler, die wir zur Frontreise aus dem eigenen Ensemble abgeben. In dem Einerlei der Kampftage braucht der Soldat die Abwechslung für den Geist. So hilft der Geist die Front stärken wie Verpflegungsmagazine und Munitionsfabriken, und er gibt der Heimat die Zuversicht, die allen Anforderungen des Schicksals gewachsen ist. Dieser entscheidende Anteil des geistigen Schaffens an der Wehrfähigkeit unseres Volkes verweist auch auf die ungeheure Verantwortung, die der geistig Arbeitende trägt, und erklärt die große Achtung, die er in der Gemeinschaft seines Volkes beanspruchen kann.

Dr. Kurt Dammann.

Stimson tarnt sich mit der Genfer Konvention

Fortsetzung von Seite 1

In anderen Internierungslagern hat man Deutsche mit Negern zusammengepfercht.

Der langjährige Washingtoner Korrespondent des Deutschen Nachrichtenbüros, K. G. Sell, schilderte nach seinem Eintreffen in Lissabon im Mai 1942 die Behandlung der Deutschen in den USA nach dem Ausbruch des Krieges im Dezember 1941 und ihre Rückkehr nach Europa. Die deutschen Diplomaten und Schriftleiter wurden am 18. Dezember in einem Hotel fern von Washington untergebracht, wo sie fünf Monate lang von der Außenwelt abgeschnitten waren und nur eine Tageszeitung hatten, so daß die endliche Abfahrt mit der „Drottningholm" allgemein begrüßt wurde.

Ein scharfer Protest wurde im Februar d. J. von der japanischen Regierung durch Vermittlung einer dritten Macht an die Adresse der nordamerikanischen Regierung wegen der brutalen Niedermetzelung japanischer Staatsangehöriger in Savao (Philippinen) gerichet, erklärte der stellvertretende Außenminister Haruhiko Nishi vor dem Haushaltsausschuß des Parlaments. Auf diesen Protest habe die Washington-Regierung Tokio um Einsendung von Einzelheiten über das Massaker gebeten, und die japanische Regierung habe sofort den gewünschten Bericht nach Washington gesandt. Die USA-Regierung habe darauf bis jetzt nicht geantwortet. Japan werde aber auf der Angelegenheit bestehen, bis eine befriedigende Antwort eingetroffen sein würde.

Bei dem Terrorangriff der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung der Stadt Köln am 30. Mai 1942 waren, wie der USA-Sender Schenectady am 2. Juli 1942 bekannt gab, auch amerikanische Flieger beteiligt.

Am 17. 8. 42 erfolgte ein Luftangriff der sog. amerikanischen ‚fliegendenFestungen' auf die französische Stadt Rouen. Die amerikanischen Bomben trafen fast nur die Wohnvierteln und töteten unschuldige französische Zivilisten. Nach Mitteilungen der französischen Regierung erforderte dieser Angriff 175 Todesopfer und 100 Schwerverletzte. Besonders betroffen wurden Arbeiterfamilien. Die französische Regierung in Vichy richtete wegen dieses allem Völkerrecht hohnsprechenden Angriffs eine Protestnote an die Regierung in Washington.

Das USA-Marineministerium erklärte, daß ein besonderes „Überfallbataillon" (Raider Bataillon) von ausgesuchten Marineleuten, die ganz besonders bewandert sind im Messerstechen, Bajonettieren und Erwürgen, am 17. August einen Angriff auf die von den Japanern gehaltene Insel Makin ausgeführt habe.

Wie der Chef der Presseabteilung der Armee des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgibt, werden diejenigen Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe, die bei den Luftangriffen am 18. April d. J. auf Japan in Gefangenschaft gerieten und in stattgefundenen Untersuchungen unmenschlichen Vorgehens für schuldig befunden wurden, auf Grund der Militärgesetze bestraft.

Die verantwortungslosen, ziellosen Bombenabwürfe und das Beschießen mit Maschinengewehren unschuldiger, unbewaffneter Zivilisten, Schulkinder und nicht militärischer Objekte, wie Lazarette, durch USA-Flieger gelegentlich des Luftangriffes auf Tokio am 18. April wurden bei einer Untersuchung von vier amerikanischen Fliegern, die von den japanischen Militärbehörden nach dem Angriff gefangengenommen worden waren, zugegeben, wie offiziell bekanntgegeben wird.

Der 23jährige Unterleutnant des USA-Heeres-Luftkorps, William Farrow aus Darlington in Südkarolina, St.-Johns-Straße, ist ein Beispiel für den Geist, der den Geist, der die USA-Flieger, die Tokio angriffen, beseelte. Bei seiner Befragung sagte er den japanischen Behörden: „Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoß sie mit meinem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder."

*

Vor der Auslandspresse äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung, Hori, am Mittwoch über die jüngsten japanischen Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich bei einem Angriff auf japanisches Gebiet oder die besetzten Gebiete Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schwersten Strafen belegt werden. Es handele sich dabei um eine Bekanntgabe der Grundsätze und der Politik, die Japan in Zukunft einschlagen wird.

Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Flieger, die im Verlaufe des Luftangriffes auf Japan am 18. April in Gefangenschaft gerieten, zugegeben hätten, daß sie absichtlich nichtmilitärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren und mit Bomben belegt hatten.

Arbeitermangel – Ölkrise – Tonnage

Die Sorgen in USA / Phantasieziffern über U-Boot-Versenkungen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

G.S. **Berlin**, 23. Oktober.

Die Erfolge der deutschen U-Boote im Kampf gegen die amerikanische Schiffahrt und die daraus entstandene Tonnagenot der USA ist nach wie vor ein Thema der größten Sorge für die Nordamerikaner. Die Behauptung des englischen Kriegsmarineministers Alexander, daß Deutschland im bisherigen Verlauf dieses Krieges angeblich schon 530 U-Boote als versenkt oder beschädigt verloren habe, ist ziemlich offen von maßgeblicher Seite in den USA als Illusion abgetan worden. Sehr skeptisch äußerte der Vorsitzende der Marinekommission des Washingtoner Abgeordnetenhauses, die Alliierten hätten auch im Weltkrieg behauptet, 500 oder gar 600 deutsche U-Boote versenkt zu haben, bis sich später herausgestellt habe, daß Deutschland nur 140 U-Boote besaß. Ein modernes U-Boot sei, so behauptete der Abgeordnete Vinson, außerordentlich schwer zu versenken, auch dann, wenn es über Wasser angegriffen würde. Diese nordamerikanische Skepsis über die großen Worte des englischen Verbündeten hat sicherlich ihren Grund darin, daß vor einigen Tagen das USA-Marinedepartement einen Verlust von mehr als 500 Handelsschiffen seit dem 24. Januar d. J. eingestanden hat. In Wirklichkeit sind es aber noch mehr, und zwar 683 nordamerikanische, britische und in Diensten Englands und der USA stehenden Handelsschiffe mit insgesamt 4,3 Millionen BRT, die seit dem 24. Januar auf den Meeresgrund gesunken sind.

Auf zwei Gebieten merkt man in den USA die Auswirkung dieser U-Boot-Erfolge: bei der Wirtschaft, wo die Transportschwierigkeiten die Nöte, die aus der schnellen Umstellung der Produktion auf die Rüstungswirtschaft entstanden sind, verschärfen. Zum anderen bei der Kriegsführung im Pazifik. Im Gegensatz zu anfänglichem Optimismus legt man sich jetzt in amtlichen Kreisen Washingtons größte Zurückhaltung in Bezug auf die Kriegslage im Pazifik auf. Als „ungeheuer schwierig und eines der schwersten Unternehmen in der ganzen Kriegsgeschichte" bezeichnete der Staatssekretär im amerikanischen Marineministerium, Forrestal, nach seiner Rückkehr von einer Inspektionsreise auf den jetzt so heftig umkämpften Salomon-Inseln die Versorgung der dort gelandeten amerikanischen Seesoldaten. Diese könnten sich nicht auf den Nachschub verlassen, da die Transportverhältnisse durchaus unsicher geworden seien. Admiral Stirling erklärte in einer Radioansprache in Neuyork zu den Kämpfen auf den Salomon-Inseln, daß der entscheidende Faktor für die USA-Streitkräfte der Besitz des Henderson-Flugplatzes sei, weil die USA-Luftwaffe im Falle des Verlustes dieses gezwungen sei, von Flugzeugträgern aus zu starten. Die Japaner besäßen den großen Vorteil, eine erhebliche Anzahl von Kriegsschiffen auf verhältnismäßig kleinem Raum in den Kampf werfen zu können, ohne daß dadurch ihre Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen litten. Die USA-Seestreitkräfte müßten dagegen um die Sicherheit der Midway-Inseln und Hawais besorgt sein.

Das einzige, was der Eigenliebe der Nordamerikaner bei diesem schweren Ringen im Südwestpazifik schmeichelt, ist die nunmehr von Kriegsminister Stimson bekanntgegebene Tatsache, daß alle australischen, neuseeländischen und englischen Streitkräfte hier Nordamerikanern unterstellt sind. Stimson erklärte, daß dem USA-Admiral Nimitz als Oberbefehlshaber der ganze Pazifik-Bereich unterstellt ist. General MacArthur hat auf Australien und auf den Inseln nördlich von Australien zu befehlen.

Die Tonnagefrage wirkt sich laufend weiter verschärfend bei der Ölversorgung in den USA aus. Das Senatskomitee erklärte, daß sich die USA einer Ölkrise gegenüber sähen. Die Erschließung neuer Erdölquellen mittels Regierungsgelder, die Schaffung staatlicher Ölfelder und die Finanzierung ausgedehnter Versuchsbohrungen sind von dem Komitee empfohlen. Die Wehrmacht der USA gebrauche unvorstellbar große Ölmengen. Ihre Bedürfnisse würden sich 1943 sogar noch verdoppeln.

Die Einziehungen zur Wehrmacht und die gewaltsam gesteigerte Rüstungsproduktion verspüren die Amerikaner jetzt zum ersten Male ernsthaft auf dem Arbeitsmarkt. McNutt, der Vorsitzende der Kommission zur Verteilung der Arbeitskräfte, enthüllte, daß in 40 Hauptzentren der Kriegserzeugnisse ein akuter Mangel an männlichen Arbeitern herrsche. 4000 Bergleute werden jetzt bereits aus dem Heer der USA wieder entlassen wegen Bergarbeitermangel. In der Landwirtschaft ist bei der Ernte der Arbeitermangel außerordentlich akut, worüber die USA-Zeitschrift „Time" sehr eingehende Mitteilungen gebracht hat. Zuckerrübenfelder in Kalifornien mußten mangels Arbeiter untergegraben werden, die Hälfte der Melonenernte Arizonas verfaulte auf den Feldern. Die Vertreibung der japanischen Gärtner aus Kalifornien führte zu einer Krise im Obstbau.

Neues in wenigen Zeilen

Das Ritterkreuz. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Riedesel Freiherr zu Eisenbach, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Somrau, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Vizepräsident Engert 65 Jahre. Am 23. Oktober 1942 vollendet der Vizepräsident am Volksgerichtshof Karl Engert, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und SS-Oberführer, sein 65. Lebensjahr. Reichsminister der Justiz Dr. Thierack hat dem bewährten Beamten und verdienstvollen nationalsozialistischen Vorkämpfer zu diesem Tage seine herzlichsten Glückwünsche und Dank und Anerkennung für sein berufliches Wirken ausgesprochen.

Einrichtung von Ochsenhöfen. Nicht nur Fohlenhöfe, sondern auch Ochsenhöfe haben sich als unbedingt notwendig erwiesen. Durch ihre Einrichtung soll in den besetzten Ostgebieten der Mangel an tierischen Zugkräften möglichst bald behoben werden. Für den Bereich eines jeden Stützpunktes wird der passendste Betrieb zur Einrichtung eines Ochsenhofes gewählt. Selbstredend werden nur die gesündesten männlichen Kälber aufgenommen und sachgemäß aufgezogen.

Eleanor Roosevelt in England. Wie Reuter aus London meldet, ist Frau Eleanor Roosevelt auf ihrer mit großem Pomp angekündigten Reise nunmehr in Großbritannien eingetroffen. Sie beabsichtigt, sich zwei bis drei Wochen in England feiern zu lassen.

Britische Flieger über dem Rhone-Tal. Das gesamte Rhone-Tal wurde in der vergangenen Nacht von englischen Fliegern überflogen. In Clermont-Ferrand, Lyon und Marseille waren britische Flieger in der Zeit von Mitternacht bis 1 Uhr früh. Überall trat die Bodenabwehr in Tätigkeit.

England zieht die Achtzehnjährigen ein. Alle Engländer, die das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben, werden jetzt, wie Arbeitsminister Bevin am Donnerstag im Unterhaus bekanntgab, zum Wehrdienst herangezogen. Viele von ihnen können bereits im Dezember mit der Einberufung rechnen. „Wir sind jetzt in eine Phase getreten", so sagte Bevin, „in der nach Meinung der Regierung diese weitere Herabsetzung der Altersgrenze nicht mehr aufgeschoben werden kann, und sie ist in der Tat dringend nötig."

Neuer Außenminister in Chile. Im Rahmen des Kabinettswechsels in Chile wurde Joaquin Fernandez, der bisherige chilenische Botschafter in Uruguay, zum Außenminister ernannt. Fernandez, der sich zur Zeit in Montevideo befindet, wird sein Amt in einigen Tagen antreten.

Widerstandsnester bei Tuapse genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nordostwärts Tuapse warfen Gebirgs- und Jägerdivisionen den Feind aus tiefgestaffelten Widerstandsnestern. Sie wurden hierbei trotz ungünstiger Wetterlage laufend von Luftwaffenverbänden unterstützt. Vor der Kaukasusküste wurde ein sowjetisches Handelsschiff durch Bomben schwer getroffen und von der Besatzung auf Strand gesetzt.

In Stalingrad wurde ein feindlicher Gegenangriff abgewiesen. Zwischen Wolga und Don führten die Sowjets gestern zusammenhanglose Entlastungsangriffe, die blutig abgewiesen wurden.

An der Don-Front vernichteten unsere Truppen bei einem örtlichen Unternehmen eine feindliche Kräftegruppe.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtrupptätigkeit. Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung der Bahnbewegungen des Feindes fort.

An der ägyptischen Front belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge britische Stellungen sowie Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen mit Bomben schweren Kalibers. Begleitende deutsche Jäger brachten in heftigen Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge bei drei eigenen Verlusten zum Absturz. Weitere drei wurden bei einem Angriffsversuch auf einen eigenen Feldflugplatz durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Im Roten Meer versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Oktober ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Flugplätze und Hafenanlagen der Insel Malta wurden erneut bombardiert.

Nordwestdeutschland wurde am Nachmittag des 22. Oktober von einigen feindlichen Flugzeugen im Schutze tiefliegender Wolken überflogen. Vereinzelte Bombenabwürfe richteten unwesentliche Gebäude- und Flurschäden an. Die Verluste der Bevölkerung waren gering.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage Ziele an der Südost- und Südwestküste Englands.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Okt. (HB-Funk)

Am gestrigen Tage fanden zwischen der beiderseitigen Luftwaffe über Ägypten weitere heftige Kämpfe statt, die den Jägern der Achsenmächte neue Erfolge brachten. Es wurden zwanzig britische Flugzeuge abgeschossen, davon fünf von italienischen, zehn von deutschen Jägern und fünf von der Bodenabwehr. Alle unsere Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

An der Landfront lebhafte Aufklärungstätigkeit im nördlichen Abschnitt.

Unsere Sturzkampfbomber setzten ihre Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort.

In der vergangenen Nacht unternahm der Feind Angriffe auf Turin und Genua. In Turin entstanden kleine Brände, die rasch gelöscht wurden. In Genua nahm der feindliche Angriff, der in mehreren Wellen mit dem Abwurf von Spreng- und Brandbomben durchgeführt wurde, beträchtliche Ausmaße an. Es wurden erhebliche Schäden an Wohnhäusern verursacht. Zur Zeit wird die Zahl der Opfer ermittelt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

Tagesbefehl des Stabschefs der SA

Berlin, 23. Okt. (HB-Funk.)

Nach Abschluß der Wehrkampftage 1942 erläßt der Stabschef der SA folgenden Tagesbefehl an die SA:

„SA-Männer! Die Wehrkampftage 1942 sind durchgeführt. Auf meinen Befehl ist in 600 Veranstaltungen mit über 500 000 aktiven Teilnehmern unter eurer Führung eine machtvolle Demonstration der wehrhaften Haltung der deutschen Heimat im 4. Kriegsjahre erfolgt. Eure Einsatzbereitschaft hat alle durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten überwunden und erreicht, daß die Heimat dem Führer ihre ungebrochene Kraft als einen wichtigen Beitrag zum Endsieg für alle Welt sichtbar aufzeigen konnte. Mein Dank und meine Anerkennung gelten den Wehrkämpfern und allen, die mitgeholfen haben, dieses Werk der Kameradschaft deutscher Männer in SA, den anderen Gliederungen der Partei, KdF und NSRL erstehen zu lassen.

Die Wehrkampftage 1943 werden euch wieder zu neuen Taten aufrufen, denn die SA wird nicht nachlassen, den ihr vom Führer gegebenen Auftrag der Wehrerziehung des deutschen Volkes weiter auszubauen und zu erfüllen.

Der Stabschef der SA. gez.: Lutze."

Dr. Goebbels spricht zur Jugend

Berlin, 23. Okt. (HB-Funk.)

Am Sonntag, den 25. Oktober, findet die Eröffnung der Jugendfilmstunde der HJ 1942/43 im Ufa-Palast am Zoo statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels zur deutschen Jugend und zur Elternschaft sprechen wird. Der Rundfunk überträgt die Kundgebung in der Zeit von 10.15 bis 11 Uhr über alle deutschen Sender und die Sender des Generalgouvernements.

Dank des Duce

Rom, 23. Okt. (Eig. Dienst.)

Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Duce auf Grund der Doktrin des Faschismus zur Durchsetzung einer immer größeren sozialen Gerechtigkeit zahlreiche Anordnungen auf sozialpolitischem Gebiet erlassen. Diese Maßnahmen bringen den Dank des Duce an die Werktätigen zum Ausdruck.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Variation

„Zurr, zurr" macht der Faden, wenn er dem vorsichtigen Zug der Hand folgt und in viele kleine Löckchen gekräuselt aus der Haft des Strickgewebes wieder zurückläuft zu dem Knäuel, dessen Rundheit immer praller wird. Vier Jahre hast du treu und brav gedient, alte Strickweste, hast mich begleitet auf morgendlichen Einkäufen und gewärmt in der Frostkälte des Winters. Wie stolz war ich doch, als ich die ladenneuen Stränge in ihrer weichen Buntheit zu Hause ausgepackt, den ersten Knäuel abgewickelt hatte, als die beiden langen, glänzenden Nadeln ihr vertrautes Klappern begannen, und langsam, aber stetig das blaue Wollgewirk unter den Händen zunahm.

Hier ist der Faden verknotet; ich weiß noch, er riß damals vor Schreck über das zornige Schreien, mit dem meine heute schon so selbständige Tochter den ersten Zusammenstoß mit der Tischkante quittierte. Die schöne glatte Bahn da ward wohl an einem der stillen Abende unter der Zimmerlampe, als das kleine Quecksilber endlich ruhig in seinem Bettchen blieb. Wie hat mich die Kleine damals um die „söne baue Weste" beneidet, als ob sie nicht selbst genug Wollkleider gehabt hätte! Aber die Vorliebe für das Blau ist ihr mit zunehmenden Jahren geblieben, und die Aussicht, jetzt doch noch stolze Besitzerin einer blauen Miniaturweste zu werden, hat die jetzt Fünfeinhalbjährige in eitel Wonne versetzt.

„Zurr, zurr . . .!" Das letzte Stück ist aufgetrennt. Jetzt wird die Wolle über ein Brettchen gewickelt und im Wasserdampf auf glatt gespannt. Wenn man die schütteren Stellen am Handgelenk, Achseln und Ellbogen wegläßt, bleibt noch genug für das neue Stück.

Und morgen beginnen die Nadeln von neuem ihr „Klipp-klapp". Freilich, die Zeit ist knapper geworden, in der wir uns heute der geruhsamen Handarbeit hingeben können. Um so mehr heißt es, sie nützen! Die knappen Stunden der Lektüre verbinden in praktischer Weise die Erholsamkeit des Lesens, die Stunden des Wartens bei Arzt oder Haarkünstler mit der Nützlichkeit des Strickens. Wenn die Kleine von damals in der „schönen blauen Weste" groß tut, weiß niemand mehr, daß auch sie nur eine neue Variation des alten Liedes ist: „Aus alt mach neu!" Trix.

Meldungen aus der Heimat

Weinheim. Zwischen Weinheim und Birkenau prallte ein Motorradfahrer auf einen Radler auf, stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der Radfahrer, dessen überhängender Wettermantel das Schlußlicht verdeckt hatte, blieb unverletzt.

Trier. Im Hauptbahnhof ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Der Rangiereraufseher Michel Lorig hatte sich an den Mast einer Lichtleitung angelehnt, wodurch vermutlich der Strom durch seinen Körper geleitet wurde. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

rd. Amberg (Pfalz). Beim Kühehüten hatte sich ein Junge in Amberg den Haltestrick um den Leib gebunden. Plötzlich scheute die Kuh und schleifte den bedauernswerten Jungen über eine längere Strecke zu Tode, bevor der Vorfall von den Dorfbewohnern überhaupt bemerkt wurde.

Ihr Erlebnis der Werkkameradschaft

Mannheimer Studentinnen erzählen aus ihrem Ferieneinsatz

In der Dienststelle des Frauenamtes der DAF in der Rheinstraße treffen wir drei junge Mädel, Mannheimer Studentinnen, die vor kurzem — wie viele ihrer Kameradinnen — ihren Ferieneinsatz in einem Industriewerk der Heimatstadt abgeschlossen haben. Mehrere Wochen haben sie in einer vorher unbekannten Umgebung den Rhythmus der Arbeit an der Maschine und die Kameradschaft der Werktätigen kennengelernt. Trotz der nicht leichten Arbeit, die sie hinter sich haben, sehen alle drei frisch und vergnügt aus, keineswegs abgearbeitet, und sie bestätigen lachend, daß auch die anderen Kameradinnen die ungewohnte Tätigkeit im Betrieb bald schätzen lernten und sie mit Bedauern verließen. „Denn," so erzählt die brünette Irene, „wenn man einmal so richtig in einer Gemeinschaft aufgenommen war, dann löst man sich nur schwer aus ihr. Ich werde meinen Einsatzbetrieb immer wieder besuchen." Sie war an einer Stanzmaschine beschäftigt, und hat durch ihre Tätigkeit zwei Arbeiterinnen des Werkes zu einem zusätzlichen, vollbezahlten Urlaub verholfen und durfte sich freuen, daß beide Frauen erholt wieder in den Betrieb zurückkehren konnten. Die anfängliche Unsicherheit war rasch überwunden, schon als beim ersten Mittagessen im Gemeinschaftsraum ein alter Arbeiter die Platzsuchende an seine Seite winkte. Mit ihm hat sie dann richtige Freundschaft geschlossen. Er schmunzelte vergnügt, als sie berichtete, daß sie nach kurzer Anlernzeit in den laufenden Arbeitsgang eingespannt wurde und im Akkord arbeiten durfte. „Wer hier so zupackt, wird es auch in seinem Beruf zu etwas bringen", war das Urteil der Werkangehörigen, als sie ihren Einsatz hinter sich hatte.

Für die junge Medizinerin Inge war das Wirkungsfeld, das sie an der Seite der Sozialen Betriebsarbeiterin eines anderen Werkes gefunden hatte, das richtige. In der Werkambulanz konnte sie dem Betriebsarzt mit kleinen Handreichungen helfen, lernte in der Aussprache mit Arbeitern und Arbeiterinnen des Werkes deren Sorgen verstehen und auf verschiedenen Hausbesuchen bei kranken Werkangehörigen oder Familienmitgliedern eingezogener Werkkameraden das Leben der deutschen Arbeiterfamilie kennen. Gerade für ihren zukünftigen Beruf als Ärztin hat sie viel Wertvolles aus dieser Tätigkeit mitgenommen. Sie wird ihre späteren Patienten aus den Reihen der Werktätigen um vieles besser verstehen können. Auch die Naturwissenschaftlerin Elisabeth berichtet anschaulich von ihren Erlebnissen. Zuerst mußte sie die verantwortungsschwere Arbeit an einer Prüfstelle versehen, dann kam sie in die Transportabteilung, wo es ihr besonders gut gefiel. Anschließend hatte sie in einem Laboratorium metallurgische Reihenversuche durchzuführen, eine Tätigkeit, die in ihr Fach als Physikerin einschlug und ihr wertvolle Kenntnisse für ihren Beruf mitgab. Wie die anderen beiden Studentinnen, hat auch sie mit dem Gefühl erfüllter Pflicht und ehrlicher Leistung ihre Einsatzstätte verlassen.

Am tiefsten aber wußten alle Mädel sich durch das Erlebnis der Kameradschaft bereichert, das sie in den Lebenskreis der Werktätigen mit einbezogen hatte und das sie mit hinausnehmen. Um so gewissenhafter und pflichteifriger werden sie nun ihr Studium wieder aufnehmen, das sie befähigen soll, später auch an ihrem Platz in den Reihen des schaffenden Deutschland zu wirken. E. K.

Hausfrau — für dich!

Wir schneiden Weißkraut ein

Für die Schaffung von Wintervorräten in Gemüse stehen jetzt verschiedene Kohlarten, besonders aber Weißkraut, zur Verfügung. Dieses muß so eingelagert werden, daß die einzelnen Köpfe auf Lattengestellen oder in Regalen untergebracht und nicht hoch übereinander geschichtet werden. Auch zur Herstellung von Sauerkraut eignet sich Weißkohl aller Sorten und Formen. Sauerkraut hat durch den hohen Gehalt von Vitaminen und Mineralsalzen hohe gesundheitliche Werte und dient besonders als Beikost zu Kartoffeln.

Die weitverbreitete Meinung, daß sich für die Sauerkrautherstellung am besten die spitzen Sorten, das sogenannte „Filderkraut" eignen, ist völlig abwegig. Das rund gezogene Weißkraut hat keinerlei andere Eigenschaft wie das spitze, denn Geschmack und Bekömmlichkeit sind für die Vorratswirtschaft bei beiden Formen gleich. Unsere Hausfrauen nehmen deshalb auch jetzt zur Schaffung der Wintervorräte ab, was am Markt ist und lassen sich durch Äußerlichkeiten nicht leiten.

Jetzt umgraben und kompostieren!

Für die nächste Ernte ist ausschlaggebend, daß der Boden im Herbst umgegraben wird. Das Umstechen in groben Schollen ist zweckmäßig, da hierdurch die Frosteinwirkung um so größer wird und diese die Bodenstruktur sehr günstig beeinflußt. Kranke Ernterückstände müssen durch Verbrennen unschädlich gemacht werden. Sie sind die Träger von Krankheitskeimen, die im kommenden Frühjahr die jungen Kulturen befallen und große Verluste verursachen können. Gefährlich in dieser Hinsicht sind vor allem die Rückstände von Tomaten und Bohnen. Kohlstrünke müssen gleichfalls beseitigt werden.

Wer über Stallmist verfügt oder die Möglichkeit hat, solchen zu beschaffen, gräbt diesen am besten im Herbst mit ein. Die Humusversorgung im Garten ist heute meist von einer guten Kompostbereitung abhängig. Garten- und Haushaltsabfälle, die für die Kompostbereitung geeignet sind, müssen unbedingt kompostiert werden und dürfen nicht verloren gehen.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung. Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV!

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Deutsche Sparwoche statt eines Spartages. Statt des üblichen einen Spartages, auf den sich immer die Werbung neuer Sparer und zusätzlicher besonders hoher Einzahlungen auf Sparkonten am 31. Oktober zu konzentrieren pflegte, wird in diesem Jahre die letzte Oktoberwoche zur Deutschen Sparwoche ausgestaltet, in der jeder verstärkt sparen soll. Es wird damit ebensosehr der Behinderung der Sparkassen in ihrer Werbung und besonderen Veranstaltungen durch Mitarbeitermangel und andere Kriegseinflüsse wie auch den Bedürfnissen der Sparer Rechnung getragen, die bei ihrer heutigen beruflichen Beanspruchung oft nicht gerade an einem bestimmten Tage Einzahlungen besorgen kann.

Offizierlaufbahn der Kriegsmarine. Auf die Veröffentlichung des Oberkommandos der Kriegsmarine im Anzeigenteil wird besonders hingewiesen.

Über Milchverkauf an Sonntagen unterrichtet eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Verein für Naturkunde. Am Sonntagvormittag spricht in der Aula in A 4, 1 Dr. habil. Wieland vom Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg, über „Das Virusproblem".

Standkonzert. Am Sonntag, 25. Oktober, 11 bis 12 Uhr, findet am Wasserturm ein Standkonzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht, statt.

Kellereinbrüche. Der in Haft befindliche Ernst Treiber, Mannheim, Kaiserring 32, steht im Verdacht, Kellereinbrüche verübt und aus solchen Diebstählen herrührende Sachen veräußert zu haben. Wer von Treiber Sachen durch Kauf erworben oder sonstwie erhalten hat, wird ersucht, insbesondere auch zwecks Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung wegen Hehlerei, der Kriminalpolizei Mannheim, Polizeipräsidium, L 6, Zimmer 211, Fernruf 358 51, Nebenstelle 81/82, umgehend Meldung zu machen.

Entwendet. Im Dezember 1941 oder Januar 1942 wurden aus einem Dienstraum ein Kimono aus schwarzer Seide mit Goldstickerei, je 5 Meter cremfarbige und dunkelbraune japanische Seide, eine gelbe Wollweste mit gelblichen Knöpfen und eine Gazellenledertasche entwendet. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, L 6, Zimmer 211, Fernruf 358 51, Nebenstelle 81/82.

Mit dem EK II wurde der Gefr. Hermann Zöbeley ausgezeichnet. Ferner wurde das EK II Obergefr. Fritz Fischer, Ilvesheim, Pfarrgasse 14, verliehen.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Gefr. Werner Molitor, Ladenburg-Schriesheim.

Das 40jährige Dienstjubiläum begehen heute Oberbauinspektor Wilh. Beck beim Städt. Hochbauamt Mannheim, der städt. Marktkontrolleur Anton Leibold und Hauptlehrer Hermann Wiesler in Ladenburg. Den Jubilaren wurde das vom Führer verliehene goldene Treuedienstehrenzeichen überreicht.

Im Tanz und Schwung durch viele Länder

Frohe Herbststunden durch die Mannheimer Kleinkunstbühnen

Am Schluß des bunten Abends, mit dem die „Libelle" lebenslustig den trüben November ansteuert, begeistern die 3 Johns durch einen Trampolin-Flugakt. Einer der drei „Hänse" (so müßte man ihr Pseudonym ja wohl übersetzen) ist eine Frau in leuchtender, knisternder Seide, der zweite ein junger Mann in der Maske des plumpen, alt gewordenen Clowns mit knolliger Nase und roten Bajazzo-Backen auf weißem Pudergrund. Vom wippenden Sprungbrett lassen sich beide elegant dem Partner in den Arm schleudern, der mit starken Beinen am hohen Reck hängt. Es ist ein einziges, federndes Muskelspiel, ein Triumph der Schwerelosigkeit. Es ist zum andern eine Mischung von charmant gelöstem artistischem Können und sinnfälligem Humor, — zwei Linien, die absichtslos zur Richtschnur des ganzen Spätoktoberprogramms wurden. Fred Kaiser erzählt von ihr in der Ansage, chansonniert sie in den besten Reutter-Couplets, Williams, der alte Seebär, turnt sie lachend aus am Reck, Jo Philton steppt sie virtuos auf zwei eisernen Zylindern mit Saxophon- und Klarinettenklang dazu. Hedi Jesse zerblättert satirisch ein altes Magazin für Junggesellen, und die Dobras purzeln so gelenkig dahin, daß auch die griesgrämigste Miene sich entspannt. Sehr vornehm steht dazwischen der kühne Faßspringer Carletto mit seiner stählernen Partnerin und einem goldigen kleinen Tanz- und Springstar. Das Ohnehaltband aber gibt den Darbietungen der Tanz. Er kommt uns pampaleidenschaftlich, opiumdunstig, rassig und vampspukend durch Maidy und Charly, sportlich, ganz deutsch und unproblematisch in frohem Bauerntanz, leuchtendem Keulenschwingen und kühnen Pyramiden, bald kunstvolle Gymnastik, bald eine wiegende Farbensynfonie im Walzertakt von gepflegtem Geschmack, durch die Maravillas, aus deren Reihe sich Antonia mit elastischem Körperspiel hervortut.

Dr. Peter Funk

•

Im „Palmgarten" wirft auch im neuen Programm das Safano-Prunkballett nach schmissigen Rhythmen seine 16 Beine. Mit ihrem Girltanz, ihrem Mazurka und ihrem paprikagewürzten Nationaltanz bringen sie sympathischen Schwung in den Unterhaltungsgarten. Einleitend stellt sich Bernhard Lechner mit seinen Solisten als Sänger vor. O. Majo imponiert mit Jongliersünsten und fängt die schwierigsten zugeworfenen Bälle mit dem Mundholz. Auch das weniger schikanöse Mitmachen freut. Jimmy stellt als Springer Sonderklasse dar. Originell seine drei Vorwärts-Salti in einem Tempo. Geschickt parodiert Margit Edion Frauentypen entschwundener Tage, während Carl Paustian mit seinem stillhaltenden Dackel am Seemannsbusen wacker plauscht. Einer Spitzenleistung leihen die 3 Cu Bro Bais ihre beachtenswerten Kräfte. Die Plastiken der beiden Athleten, denen sich eine zartgewachsene Frau zugesellt, der niemand auf den ersten Anhieb so viel Standfestigkeit zumuten würde, sind in der Tat einzigartig. Und um die unterhaltsamen Stunden gefällig abzurunden, bemüht sich noch einmal abschließend das Safano-Prunkballett in soldatischem Schneid, nachdem eine Tänzerin (Trude Trittloff) zuvor solo über die Bretter schwebte.

Dr. Hermann Knoll

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

11. Fortsetzung

Als Mulsow mit seinem langen Bericht fertig war, sagte der Landrat in einem Ton, der aufreizend belanglos gehalten war: „Sie sind mit dieser Stunde aus dem Dienst beim Landratsamt entlassen."

Der Kraftfahrer riß die Augen auf. Das war eben gewesen, als habe er einen dröhnenden Schlag gegen den Schädel erhalten. Hatte er sich verhört? Zu einer Entlassung lag doch nicht der geringste Grund vor. Eine Anerkennung hatte er erwartet, weil er sich für die Sauberkeit des Dorfes eingesetzt hatte und dafür hatte leiden müssen. Unbegreiflich war alles, am unbegreiflichsten, daß der Blick des Landrats plötzlich kalt und feindselig geworden war. „Nun bin ich nicht mehr Ihr Vorgesetzter. Wir stehen gleich. Wissen Sie das?"

Mulsow stotterte eine Bejahung, wenn er auch den Zweck dieser Feststellung nicht einsehen konnte.

Der Blick des Landrats war unverändert, als er fortfuhr: „Und daß Sie ein Lump sind, den man nicht mit der Feuerzange anrühren möchte, wissen Sie auch!"

Der Kraftfahrer schnellte empor. Wenn er schon seine gute Stellung verloren hatte, brauchte er irgendwelche Rücksicht nicht mehr zu nehmen. „Das lasse ich mir nicht bieten!" schrie er.

Mochte der Landrat zehnmal wissen, daß er sich mit den andern Burschen verabredet hatte, dem Schulmeister einen Denkzettel zu verabreichen. Das war kein Grund, ihn so zu beschimpfen. Er war kein Dieb und kein Räuber. Dem Lehrer war an jenem Abend — sehr zu Unrecht — kein Haar gekrümmt worden, aber ihm selber hatte der Köter die Wade aufgerissen. Das Gericht hätte er sehen mögen, das ihn und seine Freunde verurteilte, nur weil sie einem üblen Kerl den Aufenthalt verleiden wollten. Er ließ es nicht zu, daß alles auf den Kopf gestellt wurde. Das waren etwa Mulsows Gedanken, als er sich gegen den Landrat zur Wehr setzte. Und dann erinnerte er sich rechtzeitig daran, daß der Landrat nicht mehr sein Vorgesetzter war. Drohend trat er einen Schritt näher und rief: „Sie haben mich auf das schwerste beleidigt, mich einen Lumpen genannt."

„— einen Lumpen, den man nicht mit der Feuerzange anfassen mag!"

„Dafür werden Sie sich vor Gericht zu verantworten haben!"

„Das glaube ich nicht." — „Ich werde es Ihnen zeigen!"

Wenn der Landrat nur nicht so beängstigend gleichmütig gewesen wäre! Unheimlich kam er ihm vor, wie er jetzt die Brille abnahm und sie sorgfältig putzte. „Haben Sie schon einmal von einem Wahrheitsbeweis gehört? Es wäre mir ein leichtes, vor Gericht zu beweisen, daß Ihr Verhalten gegen Ursel Grewe das eines Lumpen war."

„Gegen — Ursel Grewe —?" Das war es also, worauf der Landrat anspielte. Wie ein Blitz hatte der Name Mulsow getroffen. Er konnte sich nicht sofort umstellen, vorläufig streikten Zunge und Kopf.

„Sie ist tot, meinen Sie. Manchmal stehen die Toten wieder auf und erheben Anklage gegen die Lebenden."

Abergläubisch starrte der Kraftfahrer auf den Sprecher, suchte hinter dessen Stirn zu lesen.

„Dadurch, daß Ursel Grewe in den Tod gegangen ist, hat sie Ihnen sicher den größten Gefallen getan —." Ein sekundenlanges Zögern, dann im härtesten Befehlston: „Ja oder nein? Antworten Sie!"

Mulsows Sicherheit sackte zusammen; ihm war, als fühle er eine Faust im Nacken, und schließlich meinte er stockend, daß er nicht wisse, was man ihm vorwerfe.

„Dann will ich es Ihnen haargenau sagen! Sie haben die leichtgläubige Ursel Grewe umgarnt mit Redensarten, sie in den Schmutz gezogen und dann in die Arme des Junglehrers getrieben, damit er Ihre Schande decken sollte. Das haben Sie getan! Wissen Sie es nun? Sie allein haben den Tod des Mädchens auf dem Gewissen. Wie ich einen Kerl beurteile, der solcher Tat fähig ist, haben Sie vorhin gehört. Und damit Sie sich keinen trügerischen Hoffnungen hingeben, will ich Ihnen sagen, daß ich meine Behauptungen beweisen kann."

„Hat der Schulmeister —?" Wider Willen entfuhr Mulsow die halbe Frage. Zu spät begriff er, daß sie ein Eingeständnis bedeutete.

„Lehnert würde sich eher die Zunge abbeißen, als daß er über diesen Dreck, der vor Ihrer Tür liegt, ein Wort verlöre. Aber es geht Sie nichts an, woher ich von Ihrer Tat weiß. Noch eins muß ich Ihnen sagen: daß die Zeiten sich geändert haben. Wenn Sie vielleicht glauben, daß Ihre Ehrlosigkeit nicht unmittelbar von einem Paragraphen bedroht werde, so lassen Sie sich darüber aufklären, daß es in Ihrem Fall keines Paragraphen bedarf. Wegen der erbärmlichen Gesinnung, die aus Ihrer Handlungsweise spricht, würde jeder Richter Sie hart verurteilen. Glauben Sie das?"

Das Ja des Kraftfahrers klang sehr dünn. Der Teufel mochte wissen, woher der Landrat seine Weisheit hatte. Wie kam man nur heraus aus der Lage? Vielleicht empfahl es sich, den Büßer zu spielen. Noch war es ganz undurchsichtig, worauf der Landrat hinauswollte.

„Wenn ich vielleicht — vielleicht, sage ich — von einer Anzeige absehe, so gewiß nicht aus Rücksicht auf Sie. Allenfalls liegt mir daran, den Lehrer Lehnert nicht öffentlich in den ganzen Schmutz hineinzuziehen, und ich will auch nicht, daß böse Zungen sich des Andenkens einer Toten bemächtigen. Aber wenn ich Sie laufen lasse, stelle ich eine Bedingung. Werden Sie diese erfüllen?"

Und wenn der Landrat verlangt hätte, daß der Kraftfahrer vom Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße spränge, er hätte es getan, nur um zu einem Ende zu kommen.

„An der Toten können Sie nichts mehr gutmachen, aber daß Sie Lehnert eine Genugtuung schuldig sind, sehen Sie hoffentlich ein. Setzen Sie sich an den Tisch. Hier ist ein Briefbogen. Nun schreiben Sie! Ich diktiere."

Mulsow fühlte sich von allen Seiten bedrängt. Niemals durfte es zu einer öffentlichen Anklage kommen. Jeder Preis, mit dem er sie abwenden konnte, war ihm recht.

„Auf Veranlassung des Landrats erkläre ich, daß ich gegen Ursel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert — haben Sie's? Lassen Sie sich Zeit, auf eine Minute kommt es nicht an."

Mulsows Hand zitterte, die Buchstaben fielen übereinander und verrieten die Aufregung des Schreibers.

„— daß ich gegen Ursel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert wie ein Lump —"

Die Feder flog auf den Tisch. Der Fahrer sprang auf und machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Ruhig wartete der Landrat. „Es steht bei Ihnen, ob Sie die Erklärung abgeben oder nicht. Durch sie würden Sie zu einem winzigen Bruchteil einrenken, was durch Ihre Schuld aus den Fugen gegangen ist — bei dem Lehrer Lehnert nämlich. Ich will Ihnen entgegenkommen und die Feuerzange, die eigentlich notwendig in die Erklärung hineingehört, nicht erwähnen. Wenn Sie sich weigern, werde ich Lehnert eine andere Genugtuung verschaffen — auf welche Weise, habe ich Ihnen schon angedeutet. Tun Sie, was Sie für das beste halten."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auf Schiff „Ariadne" trafen wir Willi Forst

Wiener Brief unseres Kulturschriftleiters

Nun flackern die Feuerspiele des Herbstes um Wien. Die seidenen Sessel in Schloß Schönbrunn schienen mir tief beleidigt, weil mein Blick zwischen Lack, chinesischem Porzellan und goldgeschnürten Decken nicht genug bewundernd haften blieb, sondern durch die hohen Fenster in den Park hinaus irrte, der mit seinen ockerfarbenen Baumkuppen feurige Signale an den Wiener Wald gab. Die Gloriette schwebte wie ein Triumphtor des ausbrennenden Sommers vor dem Himmel. Eine kleine, gelbe Flocke des Lichtes stand als Fleck im ehrwürdig gedunkelten Bilde des Zeremoniensaales, dort wo in der Darstellung eines Hofkonzertes zwischen Wolken von Reifröcken, Staatsröcken, höfischer Prächtigkeit das jugendliche Gesicht Mozarts sichtbar wurde; ein winziger Punkt im feierlich gescharten Ruhm des Hofes, kaum herausgehoben, ein Kopf unter vielen, ein Gast unter Gästen. Die meisten der seidenen Herren und Damen sind sacht vergessen worden; dieser kleine Kopf Mozarts wuchs übers Vergessen hinaus.

Mozart ist, wenn man so will, ein Stadtteil von Wien; man braucht nicht zu suchen: wo. Er steckt im Wesen des Wienertums mittendrin, und irgendein morzartisches Andante spielt uns immer wieder unversehens über den Weg, zu Füßen des Leopoldberges. Wo am Rosenhügel die Hallen der Wien-Film stehen, hat man inzwischen den Mozartfilm geschaffen; man kann ihn auch wirklich nur in Wien entstehen lassen. Wer die Männer der Wien-Film bei der Arbeit gesehen hat, weiß warum; wer mit uns durch die Zellen des gegen allen störenden Lärm der Außenwelt wie eine Burg wundersam verwahrten Atelierhauses gegangen wäre, hätte immer wieder jenen Zusammenklang von warmer Helligkeit und lächelnd geschürzter Lebensklugheit wahrgenommen, aus dem heraus auch eben jene Filme wie „Operette", „Wiener Blut" und „Brüderlein fein..." zu ihrer eigenen Atmosphäre gediehen.

Diesmal hatten wir uns vorgenommen, bis zu Willi Forst vorzudringen. „Vordringen": das hieß einst im nahen Schönbrunner Schloß durch hundertunddrei Zimmer laufen, Gobelins anstarren, zwischen Flüstergesprächen steif verharren und einen immer größeren Abstand spüren. „Vordringen" zu Forst: das hieß in diesem Falle durch etliche Schleusen in die schalldichte Halle wandern, hieß den Schlangen schwarzer Kabelstränge ausweichen, den feindselig starrenden Geschützmund der schwenkenden Kamera ignorieren, vor den Bündeln der hoch herabstechenden Scheinwerfer eine Sekunde die Augen schließen und dann plötzlich von einem Gewühl seltsam salongekleideter Menschen rettungslos umzingelt zu sein.

War ich eigentlich noch in Wien? Oder wohin hatte ich mich verirrt? Lautlos tutende Nebelhörner klafften über mir, als stände ich auf einem Schiff. Aber da hingen ja auch, hoch am Brückenbord, die Rettungsringe mit der Aufschrift S. S. Ariadne. Eigentlich wollte ich doch zu Willi Forst, dem Spielleiter der „Operette" —

Musik spielte zum Tanz; vielleicht war er nun in der Nähe; in diesem Augenblick summte ein schnarrender Warnton durch die Halle und es entstand eine Stille, in der man stecken blieb wie in einem zähen Teig. Rundherum die Passagiere des „Schiffes Ariadne" erstarrten, von einem Zaubermurmeln berührt; der weißbärtige Herr am Tisch drüben, die exotisch gebräunte Dame mit ihrem sphinxhaften Lächeln, der Vornehme im weißen Sommerjackett, die dunkeläugige Fremde mit den Ringen im Ohr...

Auf dem „Fliegenden Holländer" konnte es nicht spukhafter zugehen als auf diesem lautlosen Schiff, bei dessen Bordmusik nun ein langsamer Tanz die Paare drehte. Und wie mit einem Male die Instrumente verstummten, mahlten die Tanzbewegungen des dicht gedrängten Schiffparketts schweigsam weiter, während eine Frauenstimme, klangvoll beschwörerisch, liebenswürdige Tücke in der geschmeidigen Stimme, durch die Stille sprach: „Lassen Sie sich bestechen?"

In diesem Augenblick schnitt ein halblautes „Halt!" die Filmszene entzwei und schon standen wir dicht neben den Rädern des Kamerawagens, hinter deren Hebelwerk Willi Forst sichtbar wurde, um wie der Herrgott einer fröhlichen Schöpfungswelt mit beiden Armen in den jäh erstarrten Trubel hineinzugreifen und gleichsam das Paar der beiden Hauptdarsteller — wir erkannten sie als Marte Harell und Axel von Ambesser — für die Kamera herauszuschälen.

Was hier gedreht wurde, zwischen Bordkapelle und Schiffsalon, Bullaugen und Kommandobrücke, entpuppte sich als eine Szene aus dem entstehenden Wien-Film „Frauen sind keine Engel". Aus allen tropischen und europäischen Breiten schien das Parkett eines Ozeandampfers festlich beschritten, indes Forst bei aufmerksamer Gelassenheit gerade diese Tanzszene mit einer Beharrlichkeit zu „kneten" schien, die einem Laien die Ungeduld aus den Adern hatte kochen lassen. Immer wieder von vorne..., nun selbst auch die kleinste Geste mimend, jetzt an der Kamera, dann am Schiffsbüfett, wo Richard Romanovsky, gütig wie Gottvater durch die Brille blinzelnd, darauf wartete, daß die Kamera ihm die Szene herüberspielte ... Ein „Passagier", der sich einfach am Tische niederzulassen hatte, tat dies mit einiger Auffälligkeit, die Forst ein kritisches Lächeln abnötigte: „Spielen Sie etwa einen Privatsketch?" Nein, hier hat jeder ein Glied im Ganzen zu sein...

Dies „Ganze" aber ist — man spürt es nirgendwo so stark wie unmittelbar unter den weißen Peitschen der Scheinwerfer — ein dichtes Mosaik von Menschen, Kamera, Kabeln, Kommandos, Lampenzeichen, Ruhesignal, Musik, Mitspielenden und Wartenden, so daß man sich selbst so überflüssig vorkommt wie eine Fliege, die im unerwarteten Augenblick über die Aufnahmelinse kriecht. Immerhin läßt sich Forst im nächsten Augenblick nicht abhalten, uns dennoch herzlich die Hand zu schütteln und zwischen ein paar technischen Herrichtungen an der Kamera und bei den Beleuchtern von seiner Arbeit zu sprechen, ruhig wie alles, was er tut, wienerisch verbindlich, aber mit Augen, die immer noch wie auf der Larvenjagd in den Dschungel des Menschengewühls gerichtet sind...

Und da geht es auch schon wieder los. Noch einmal die Szene... Das Ruhesignal brummt. Vor der Halle zucken rote Lampen auf. Über den Hallenhof schnarrt es: Stille! — Musik. Dampfer „Ariadne" sticht mit Willy Forst in den Ozean. Uns aber empfängt nach mancher Stunde draußen wieder der Herbst von Wien, bräunlich blätternd in den Gärten von Hietzing.

Dr. Oskar Wessel

Unsere Anekdote:

Diagnose

Der berühmte französische Arzt Portal (1742—1832) verordnete einem Patienten eine besondere Diät, die diesem wenig behagte. In Begleitung seines Assistenten besuchte Portal eines Tages den Patienten, fühlte den Puls und sagte streng: „Sie haben trotz meiner Vorschrift ein weiches Ei gegessen!"

„Was?" rief der erschrockene Patient, „das merken Sie an meinem Puls?"

„Gewiß, das Ei enthält Phosphor, Schwefel und albuminöse Bestandteile, welche die Magenwände reizen. Das merke ich sogleich am Puls". —

Der eingeschüchterte Patient gelobte besseren Gehorsam. —

„Großer Mann", sagte beim Verlassen des Hauses Portals Assistent, „Sie vermochten am Puls zu erkennen, daß er ein weiches Ei gegessen hat!" —

„Nein. Er hatte Eigelb auf dem Hemd!"

Komödie um die Doppelmoral der society

Nettos Lustspiel „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben" in Mannheim

Der Autor Hadrian M. Netto ist Schauspieler. Er hat vielleicht oft Wilde und Shaw gespielt; er hat bestimmt viel Wilde und Shaw gesehen und gehört. Die Erfahrung in der englischen Gesellschaftskomödie teilt Netto mit Hunderttausenden. Aber bei ihm wird sie fruchtbar aus der Frage „Warum nicht wir?" Sie zeigt ihm eine Lücke, einen unausgefüllten Platz im großen Raum des heiteren Spieles um ganz ernsthafte Gedanken. Sie berührt eine Form des Theaterstückes, die wir nicht anbauten. Dem seltsamen Mangel gesellt sich ein zweiter, doch erfreulicher hinzu: wir haben keine society im englischen Sinne, deren Minderwert, deren heuchlerische Doppelmoral, deren innere Verlogenheit auch der Dümmste durchschaut, um sie hernach doch als Macht, als Autorität zu respektieren.

Der Schauspieler Netto wird daraus zum Bühnendichter. Er hat ein klares Ziel, aber er hat hierzulande nicht den Stoff, nicht die Menschen. Das führt ihn zu einem Rezept: er geht nach England, in das gleiche England, in dem Wilde und seine Nachfahren die Grazie Flauberts und Maupassants in perlende aphoristische Wortspielerei, westlichen Esprit in ironisierenden Dialog ummünzten und Bernard Shaw mit dem Seziermesser seines kritischen Witzes analysierte, was wir als innere Hohlheit einer führenden Schicht unschwer seit Jahrzehnten am Volkscharakter der Menschen jenseits des Kanals ablasen.

Der Komplex des Stoffes ist unerschöpflich. Netto greift als Gegenstand seiner Satire die englische Familienmoral heraus. Er setzt die Persiflage gegen die Ironie, er ahmt ursprünglich einen Stil der Komödie nach, nicht um ihn zu erobern, sondern um ein literarisches Gegengewicht zu schaffen. Die höhere Idee dabei ist politischen Sinnes. Was wir an Wilde als geschliffenes Spiel, bei Shaw als vollendete Dialektik, als räsonnierendes Wortgefecht bewunderten, gewinnt hier den Ernst der Wahrheit wieder. Der Spiegel soll nicht mehr tändelnden Schein, sondern Leben zurückwerfen. Nicht, daß man darum Nettos Stück zu gewichtig nähme! Wir bleiben in der Komödie, auch wenn ihre Mittel oft handfester und schwankhafter sind als die um Lady Windermere oder um Candida. Pygmalion und den Kapitän Brasbound. Aber Nettos Sarkasmus ist echter, und sein Spott trifft heute schlagender denn je.

Die Hauptfigur des alternden Lords, der — ein leidenschaftlicher Angler — von der kleinen Sekretärin zur zweiten Ehe geangelt wird, die Mißehe mit einer moralinsauren Rede vor dem Töchterchen entschuldigt, daß die Liebe das Wichtigste im Leben sei und daß es auf Herz und Gesinnung, nicht aber auf Geburtsrang und Stellung, Adelstitel und Reichtum ankomme, macht, echt englisch, den grundlegenden Unterschied, daß Sir Barstrode eben Sir Barstrode bleibe, Miß Averill jedoch als Frau eines Pferdetrainers in jene Familien absinke, die der Adelskalender nicht kennt, und die es deshalb für den Adel nicht gibt. Köstlich pointiert sind manche Bonmots, komödiantisch wirksam die Anschauungsgegensätze zwischen den Generationen nach dem stets ergiebigen Grundsatz, daß die Kinder die unmodernen Eltern zu erziehen haben. Nicht selten blitzt es prachtvoll aus der Skepsis der Welt auf: ein Engländer irrt vielleicht, aber er ist nie im Unrecht; oder: wenn der Mensch warten wollte, bis er eine Zukunft hat, müßte er ewig leben, und wenn Handschuhe darüber sind, dürfen die Hände sein, wie sie wollen..

Netto wäre kein Deutscher, wenn er nicht versöhnen wollte, was durch Tradition und zerlöcherten Sittenkodex gegen die Natur getrennt wird. Hier scheidet sich der Theaterglaube zweier Völker, hier scheiden sich Verstand und Gemüt, hier scheiden sich auch Komödie und Lustspiel an der alten Lady Barstrode, die zum Schluß so mütterlich alles zum glücklichen Ende führt, nicht logisch einleuchtend, aber sympathisch und herzlich, so daß die Liebe eben doch das Wichtigste im Leben bleibt und die Spekulantin Mabel leer ausgeht.

Das Menschliche entscheidet damit gegen die Figuren. Netto führt ins Leben zurück, was bei Shaw auf dem Schachbrett hin und her geschoben wird, und sei es um den Preis, daß sein Publikum von Beginn an seine Gestalten klar durchschaut. Die society ist darum doch gerichtet.

Hans Beckers Inszenierung traf in schönen Landhausbildern von Helmut Nötzold den Stil des Werkes famos, — einen Dualismus englischen Vorbildes und deutscher Lebensnähe. Der flotte Dialog trieb das theatralische Leben an, die kritische Glosse schwang beißend aus, und es blieb am Schluß — brutto — ein amüsiertes Haus. Hans Becker gab den Sir George in der rechten Mischung aus beschränktem Biedersinn und standesbetonten Dünkel, Ernst Langheinz den absichtsvoll philosophierenden Diener Elman, Lene Blankenfeld die derb- und geradsinnige alte Lady mit dem schönen Kern in grober Schale so strichsicher, daß man die unwahrscheinliche Wandlung fast vergaß, die sie zwischen dem zweiten und dritten Aufzug durchmacht, Albert Venohr den rauhbeinigen Tobby, Ria Rose die fragwürdige Mabel mit gewinnendem Charme, Margot Wagner die jugendfrische Averill ohne den sentimentalen Beiklang, zu dem die Rolle verführen könnte. Denn Rollen sind es, begehrenswerte Rollen, die der Schauspieler-Dichter schrieb, vom alten Barstrode bis zum altjüngferlichen Faktotum Thompson (Lola Mebius), ja, bis zu Mary und Jimmy, die Melitta Merkel und Peter Nüsser nur eine kurze Szene gaben.

Dr. Peter Funk.

Der Dichter / Von Richard Wenz

Nicht seine Herkunft hatte er unter dem literarischen Decknamen zu verbergen getrachtet, sondern lediglich seine unbesonnenen veröffentlichten Liebesgedichte, von deren Glut ihm nur Asche verblieben war, nachdem die böse Kritik das Goldschnittbändchen erbarmungslos verrissen und er die ganze Auflage ins Feuer geworfen hatte. Jetzt allerdings, da sein Pseudonym in aller Munde war und er nicht einmal für die Post beim Empfang von Honorarsendungen anders als Frank Faber hieß, lächelte er manchmal der törichten Scham, die seinen ehrlichen Namen Franz Schlosser ausgelöscht hatte, und je älter er wurde, desto wehmütiger dachte er an die Zeit zurück, die ihm jene glühenden Verse eingegeben hatte, wogegen seine Altersreife sich nur in kühler Prosa auszudrücken pflegte.

Trotzdem hatte er am Ende seines fünften Jahrzehnts eine Erzählung geschrieben, in der glühte noch einmal das Feuer unter der Asche, nicht in dem auch hier wieder kühlen Ausdruck des Erzählens, sondern in dem spielerischen Vorwurf, der in ein Gedankenspinnen seiner lyrischen Jugend zurückreichte. Damals hatte er nämlich seiner Geliebten vorgeschwärmt, daß keine Ferne sie voneinander trennen könne; immer werde ihr Bild leibhaftig vor seiner Seele stehen, und jedes Gedicht sei für ihn Schöpfungswort, das diese Verzauberung bewirke.

Nun aber, so wurde in der Erzählung weitergeschwärmt, gebe es ja für die Liebenden keine Ferne mehr, seitdem der Aether die herzwarme Stimme des Rufers zum Ohr der Gerufenen trage, Raum und Zeit überbrückend, und so habe sich der Jugendtraum der sehnenden Seele sogar in greifbarer Wirklichkeit erfüllt.

Denn auch der Rufer in dieser Erzählung war ein Dichter, den der Rundfunk gebeten haben sollte, sie seinen Hörern vorzulesen. Während des Vorlesens jedoch, so erzählte Frank Faber von ihm, traf jenes Werdewort tatsächlich das Ohr der fernen Geliebten, und wunderbar deutlich erkannte diese sich wieder in dem ihr vorgehaltenen einstigen Ebenbilde, so daß eine seelische Vereinigung zwischen beiden entstand, die auch in der Folge Raum und Zeit überbrückte; denn einige Tage später traf von der am Mittelmeer wohnenden Frau ein Brief beim Rundfunk ein, den man dem Dichter weitergab und der ihm bestätigte, daß sein Vergangenheitstraum sich erfüllt hatte.

So endete die Erzählung Frank Fabers. Als er das Funkhaus verlassen wollte, in dem er noch eine Unterredung mit dem Sendeleiter gehabt hatte, wurde ihm vom Pförtner berichtet, daß im Wartezimmer eine Dame ihn zu sprechen wünsche. „Fräulein Birkheide, die Vorsteherin vom Altersheim drüben an der Straße", fügte der Pförtner hinzu, als Frank Faber unschlüssig zögerte.

„Fräulein Birkheide?" staunte etwas atembeklommen der Angesprochene.

„Sie wollte außerdem von mir wissen, ob Sie mit Ihrem bürgerlichen Namen nicht Franz Schlosser hießen und in Norddeutschland beheimatet seien."

„Dann — sagen Sie ihr doch bitte, die große Eile habe es mir einstweilen versagt, mein letzter Zug fährt schon in einer Viertelstunde."

Im Treppabschreiten dachte er kopfschüttelnd: Nein, erfüllen darf der Traum sich nicht. Das Bild bleibe Bild. Aber einen lieben Brief werde ich ihr schreiben, zu ihrer und meiner tröstlichen Beglückung.

Buben und Kastanien / Von Fanny Prechter

Kürzlich hatte ich an einem sonnigen Herbsttag ein Erlebnis besonderer Art. Ich ging in Richtung einer baumbestandenen Straße, auf der sich drei Buben, zwei größere und ein kleiner, merkwürdig vorwärts bewegten. Jawohl, sie sammelten etwas. Aha, Roßkastanien. Selige Kindertage erstanden vor meinem geistigen Auge und ich schlich den dreien nach. Der Kleinste hatte die dicksten Exemplare gefunden, offenbar, weil er dem Boden am nächsten war. Und nun setzte unter den dreien ein Tauschverfahren ein. Die Großen handelten dem Kleinen die dicksten Früchte ab, und — nun wußte ich auch, warum.

Seitwärts wurde mit dem Absatz verschiedenes in den Sand gezeichnet und mit lauter Stimme verkündete einer der Bengels:

„Ich bin Schalke Null vier, und du bischt der VfR. . . Der Heini — gemeint war der Kleine — kann der Schiedsrichter sei!" Und das Spiel begann. Fachausdrücke, vor denen ich direkt eine Art Ehrfurcht bekam, prasselten in die Gegend. „Faaaaul!" Oh weh, ins Aus! „Toooor!" Ich wurde direkt gepackt. Sie beachteten mich nicht. Sie kickten die dicken Kastanien, daß es nur so eine Art hatte.

Als ich Stunden später wieder vorüberkam, war der Fußballkampf zu Ende. Die drei saßen jetzt im Gras und hatten kunstvolle Pfeifen in den Mündern. Auf je einem Hölzchen stak eine ausgehöhlte Kastanie und man konnte sogar den Deckel des Pfeifenkopfes abheben. Sie waren nun wohl Indianer. . . Der größte der Bengels war glücklicher Besitzer eines alten Taschenmessers. Damit bohrten sie die Früchte aus und der Kleinste band sie wie Boote eines Schleppzugs aneinander. Ein friedliches Bild — artiger Jungens im Gras. — Ich ging weiter. Noch war ich nicht bis zum nächsten Baum gekommen, da jagten sie wie das wilde Heer an mir vorüber. Was kam jetzt?

Aha — vorn stand ein Pfahl mit einem verrosteten Blechschild. Den umtanzten sie wie Indianer. Und nun hatten die Kastanien eigentlich erst ihre wahre Bedeutung erhalten.

Peng peng, die Geschosse hagelten auf das Blech, das bekam Beulen. Die Buben jauchzten.

„Krach, bauf, Knall!" Die Geschosse kläpperten auf dem Schild, der Rost bröckelte zur Erde. Und als die Geschosse zu Ende waren, sausten noch die Pfeifen und die Boote als letzte Kaliber hinterher. Dann machten die drei kehrt, Richtung Kastanienbäume.

Ich hatte leider keine Zeit, auf die weitere Verwendungsmöglichkeit dieser Früchte zu warten, doch wäre dies zweifellos interessant gewesen. Das Schild? Ich mußte lächeln, es taugte ohnehin nicht mehr viel und — warum sollte ich sie zurechtweisen? Ich gestehe es ehrlich, ich hätte gerne auch einmal gezielt, aber wahrscheinlich hätte ich nicht getroffen.

Das römische Weltreich

Die Geschichte des römischen Kaiserreiches in Bewegtheit der vielen Kriege zu seiner Ausbreitung und Erhaltung, in dem bunten Wechsel seiner Herrscher und Feldherren und in dem wirren Spiel der Kräfte, das in mancher Zwischenzeit seine Fundamente zu sprengen drohte, ist für uns ein lehrreiches Beispiel der Auseinandersetzung zwischen Reichsidee und Nationalgedanken und kann uns auch zeigen, wie das Schicksal eines Reiches stets allein bestimmt wird von der Persönlichkeit seiner Herrscher. So ist die Reihe der Kaiserbiographien, die Theodor Birt, der berühmte Marburger Altphilologe, in einer dichterisch abgerundeten Sprache geschildert hat, eine Darstellung aller kriegerischen Ereignisse und geistigen Strömungen, aller Verwaltungserfolge und aller sozialen Maßnahmen, die für uns den Begriff des Römertums ausmachen. Das Buch ist auch bei der Neuauflage im Verlag Th. Knaur Nachf., Berlin, unter dem Titel „Das römische Weltreich" erschienen. Birt schreibt selbst bei der Charakteristik des Marius, daß in der Geschichte nur die Auslese herrscht und die Massen nur Material in der Hand der führenden Figuren sind. Birt ist der Triumphbogen des Septimius Severus auf dem Forum Romanum, das erste Denkmal für den Verfall der klassischen Kunst, weil die Kriegsillustrationen an ihm wie Reklamezettel angebracht worden sind. Der eigentliche Byzantinismus begann aber erst bei Diokletian, dem Sklavensohn, der nach dem Beispiel der Perser sich mit orientalischem Nimbus umgab. Er war es aber auch, der im Interesse des Volkes auf den Marktplätzen aller Städte den ersten uns bekannten Tarif der Höchstpreise in Stein gemeißelt aufstellen ließ, und die Bevorzugung der Kinderreichen finden wir zum erstenmal bei Konstantin dem Großen, dem klugen Förderer des Christentums, der freilich später die Ehelosen unbenachteiligt ließ, weil er die vom Christentum heilig gehaltene Lebensführung der Einsamen schon anerkannte.

Die ganze Geschichte der römischen Cäsaren ist ein Ringen mit den rings das Reich umströmenden Völkerschaften und ein Sichwehren gegen das Christentum, bei dem schließlich doch die Vielheit der alten Götter ganz in die Verteidigung geriet. Theodor Birt stellt fest, daß die Kirche sich zwar als Ersatz für die Weltmonarchie anbot, daß sie den Weltfrieden aber nicht herbeiführen konnte. Das Christentum ist keine politische Größe, aber es hat Trost und Stärkung in äußerer Not gebracht, und die Festsetzung der christlichen Feste ist allein schon symbolisch für den Ausgleich mit dem Heidentum, weil sowohl für Ostern als auch für Weihnachten die Tage des Sonnengottes Helios den jüdischen Bräuchen vorgezogen wurden. Es ist nicht zufällig, daß zur selben Zeit, als Stilicho, der Feldherr des Kaisers Honorius, Rom gegen den Westgotenkönig Alarich verteidigte, der Kirchenvater Augustin seinen „Gottesstaat" verfaßte.

In 593 Seiten sind hier 400 Jahre Weltgeschichte zusammengefaßt und zwar in einer Form, die sich wie ein großer Roman liest. Die Kaiser sind nicht Porträts, sondern Skulpturen, im Handeln enthüllt sich ihr Charakter. Diese Historie der Alten Welt mutet uns heute so gar nicht historisch an und es wird kaum ein Buch der Gegenwart geben, das unser Interesse so fesseln kann wie das Werk Birts.

Dr. Kurt Dammann.

Kleiner Kulturspiegel

In der Vortragsreihe „Die deutsche Kunst der Goethezeit" spricht am morgigen Sonntag im Musensaal des Rosengartens Dr. V. Dirksen, Wuppertal, über „Die Kunst des Klassizismus". — Der für den 8. November angesetzte Vortrag über Philipp Otto Runge, findet bereits am Sonntag, 1. November, statt.

Die Hochschule für Musik und Theater veranstaltet heute im Harmonie-Saal einen Liederabend der Mannheimer Sopranistin Erika Müller mit Werken von Brahms, Wolf, Dvorak, Wolf-Ferrari und Kilpinen.

In der Gedok spricht morgen Sonntag in der Handelskammer L. G. Bachmann über „Mozart in der Mozartstadt Mannheim". Prof. Dr. Fritz Grüninger, Leiter des Badischen Bruckner-Bundes, liest aus seinem neuen Mozart-Buch.

Am kommenden Sonntag findet in der Lutherkirche in Ludwigshafen der zweite Abend des Bach-Zykius statt. Solist ist Konzertmeister Günther Weigmann.

Der elsässische Tonsetzer Professor J. M. Erb, der seine musikalischen Studien bei Liszt beendete, feierte den 95. Geburtstag. Besonders weit verbreitet ist seine Kirchenmusik, aber auch seine Klavier-, Orgel-, Kammermusik- und Orchesterwerke, sowie seine Lieder sind über das Elsaß hinaus bekannt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lohnerhöhung einberufener Gefolgschaftsmitglieder

Um eine Benachteiligung von einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern bei Lohn- und Gehaltserhöhungen im Betriebe zu vermeiden, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Grundsätze für die Behandlung dieser Frage aufgestellt, nach denen die Betriebe verfahren sollen. Nach ihnen soll das zum Wehrdienst einberufene Gefolgschaftsmitglied, soweit auf Grund einer Tarifordnung oder einer gebilligten Betriebs- oder Dienstordnung eine Lohn- oder Gehaltserhöhung eintritt, von dieser Verbesserung nicht ausgeschlossen werden. Allerdings werden sich diese Erhöhungen erst nach seiner Rückkehr in die Heimat auswirken.

Soweit im Betrieb eine Übung besteht, nach der regelmäßig Löhne oder Gehälter der Gefolgschaftsmitglieder erhöht werden, wird die hierzu notwendige Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit mit einer Auflage verbunden werden können, die die Belange der einberufenen Gefolgschaftsmitglieder sicherstellt. Dem Betrieb ist zur Pflicht zu machen, die zur Wehrmacht Einberufenen nach ihrer Rückkehr in den Betrieb so zu behandeln, als ob sie an den im Kriege vorgenommenen Lohn- und Gehaltserhöhungen anteilsmäßig teilgenommen hätten. Dadurch wird der Lohn oder das Gehalt des Einberufenen nicht unmittelbar heraufgesetzt, sondern erst nach seiner Rückkehr in den Betrieb den inzwischen vorgenommenen Lohn- oder Gehaltserhöhungen angepaßt. In den Fällen, in denen nicht nach einer betrieblichen Übung, sondern nach freiem Ermessen aus den verschiedensten Gründen Löhne und Gehälter einzelner Gefolgschaftsmitglieder heraufgesetzt werden sollen, wird die notwendige Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit kaum mit der eben erwähnten Auflage verbunden werden können. Hier muß es genügen, den Betriebsführern nahezulegen, einberufene Gefolgschaftsmitglieder nach deren Rückkehr in den Betrieb nicht schlechter zu stellen als die im Betrieb verbliebenen Gefolgschaftsmitglieder.

Handelsspannen für Taschen und Mappen

Der Preiskommissar hat in einer Anordnung vom 16. Oktober die Preisbildung für Lederwaren, Taschen und Koffer im Einzelhandel einheitlich geregelt. Bisher errechneten die Einzelhändler ihre Verkaufspreise nach den verschiedensten Vorschriften. Die Verkaufspreise für Ledertaschen, Mappen usw. wurden nach der Lederpreisverordnung ermittelt, die für Taschen, Gürtel usw. aus Seide, Kunstseide und anderen Stoffen teilweise nach den Kalkulationsvorschriften des Textileinzelhandels, teils nach dem Spinnstoffgesetz und die Preise von Koffern usw. nach den Preisstopvorschriften. An die Stelle dieser verschiedenen Bestimmungen treten nunmehr einheitlich festgelegte Handelsspannen, die der Einzelhändler höchstfalls auf seine Einkaufspreise aufschlagen darf. Die Handelsaufschläge sind in Hundertsätzen des Einkaufspreises festgelegt, für eine Reihe von Artikeln sind außerdem Aufschlagsbeträge angegeben, die nicht überschritten werden dürfen. Einzelhändler, die in der Lage sind, mit niedrigeren als den zulässigen Höchstspannen auszukommen, dürfen nur diese niedrigeren Aufschläge nehmen. Die Anordnung tritt am 1. November in Kraft. (RA Nr. 247 vom 21. Oktober 1942.)

Die dritte Tabakeinschreibung in Heidelberg

Sandblätter aus der Pfalz

Unter großer Beteiligung begann in Heidelberg die dritte Einschreibung für inländischen Rohtabak Ernte 1942. Das reichhaltige Aufgebot an hochwertigem Zigarrengut-Sandblatt und hellfarbigem edlen Schneidegut lösten größtes Interesse aus, zumal im Verlauf dieser Einschreibung auch das Hauptgut der badischen inneren Hardt mit hoher Eignung für die Zigarre und für die Rolltabakherstellung zum Aufgebot kommt. In der Gesamteinschreibung, die am 22. und 23. Oktober 1942 abläuft, liegen rund 116 000 Zentner Grumpen, Sandblatt und Hauptgut. Insgesamt wurden 1100 Zentner Grumpen, 15 000 Zentner Sandblatt und rund 30 000 Zentner Hauptgut zum Verkauf gestellt. Von der Käuferschaft waren über 2000 Zentner Grumpen, über 105 000 Zentner Sandblatt und über 90 000 Zentner Hauptgut gefordert, so daß die Verkaufsleitung bei der Verteilung der Tageskontingente sehr starke Abstriche vornehmen mußte. An Tageskontingenten wurden ausgegeben: 1200 Zentner Grumpen, 86 000 Zentner Sandblatt und 30 000 Zentner Hauptgut.

Die Einschreibung begann mit dem Aufgebot des Sandblatts aus dem Zigarrengutgebiet der Pfalz, rund 22 000 Zentner. Auch Hagelpartien konnten dank dem sachverständigen Mitgehen der Käuferschaft leicht untergebracht werden. Auch das Frühhauptgut aus dem Zigarrengutgebiet der Pfalz wurde glatt aus dem Markt genommen, wobei auch die Schwarze Zigarette entsprechende Zuteilung erhielt. Der Landesverband saarpfälzischer Tabakbauvereine brachte außerdem 12 000 Zentner Frühhauptgut aus seinem Schneidegutgebiet, das in erster Linie von der Rauchtabakfabrikation stark begehrt wurde. Auch die Schwarze Zigarette bekam besondere Herkünfte aus dem Schneidegutgebiet. Tabake, deren würziges Aroma für die Herstellung der Schwarzen Zigarette besonders hohe Eignung besitzen.

Am Nachmittag wurde noch mit dem Verkauf von 14 000 Zentnern Sandblätter aus dem Anbaugebiet Gundi des Landesverbandes Badischer Tabakbauvereine begonnen. Das Material ist sehr geeignet für die Rauchtabakherstellung, da es bei goldgelber Farbe viel Blätter und somit ausgiebigen Schnitt ergibt.

Am zweiten Tag der Einschreibung kamen die Sandblätter aus den Tabakbaugemeinden der Bergstraße und des Maingebietes zum Aufgebot, ferner das besonders stark begehrte Hauptgut der badischen inneren Hardt (rund 15 000 Zentner) und aus dem Elsaß rund 300 Zentner Grumpen und 36 000 Zentner Sandblatt, darunter edelstes Deckblatt für die Zigarrenherstellung. — Den Abschluß bildete das Aufgebot von Grumpen und Sandblätter des Landesverbandes Württembergischer Tabakbauvereine mit rund 700 Zentner Grumpen und 1000 Zentner Sandblätter.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Aus dem Reich

Reichsbergbehörde. Nach dem am 1. 4. 1943 in Kraft tretenden Gesetz über den Aufbau der Reichsbergbehörden vom 30. 9. 1942 sind die Bergämter, die Oberbergämter und der Reichswirtschaftsminister Reichsbergbehörden. Alle Landesbergbehörden werden von gleichen Zeitpunkt ab aufgehoben; ihre Aufgaben gehen auf die entsprechenden Reichsbergbehörden über. Damit wird die notwendige Geschlossenheit im Behördenaufbau erreicht und die Schlagkraft der Reichsbergverwaltung gesteigert.

Ordnungsstrafrecht der Wirtschaftsgruppenleiter. Eine im RGBl. I Nr. 107 vom 19. 19. 1942 verkündete Verordnung erweitert das Ordnungsstrafrecht des Wirtschaftsgruppenleiters und sieht eine Erhöhung des Strafrahmens auf 10 000 Reichsmark vor. Die wiederholte schriftliche Aufforderung zur Befolgung der ergangenen Weisung ist jetzt weggefallen. Das Ordnungsstrafrecht im Bereich der Reichsgruppe Handwerk ist entsprechend geregelt worden.

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen. Das Zweite Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen und die Fünfzehnte Zusatzvereinbarung zum deutsch-schweizerischen Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr sind nach einer Bekanntmachung des Reichsministers des Auswärtigen in Berlin ratifiziert worden.

Deutschland kauft ungarische Möbel. Nach einem Überblick über die ungarische Möbelproduktion, den die in Budapest abgehaltene Möbelmesse vermittelte, ist Deutschland der größte Abnehmer für ungarische Möbel. Das Ende 1940 abgeschlossene deutsch-ungarische Möbel-Ausfuhr-Abkommen gewährt Ungarn deutsche Zollermäßigung. Die ungarische Möbelindustrie ist nach Ansicht maßgebender ungarischer Fachkreise ohne Export nicht lebensfähig.

Neue Verdoppelung von Handwerksausfuhren. Die Ausfuhrziffern der Ausfuhrstelle des Deutschen Handwerks G. m. b. H. sind im Kriege ständig stark gestiegen. Sie haben sich von 1939 zu 1940 mehr als verdoppelt, dann 1941 nochmals verdoppelt und werden 1942 mindestens eine weitere Verdoppelung erfahren.

Unternehmungen

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau. Die Hauptversammlung beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 5,2 (6) Prozent auf das von 75 Millionen Reichsmark auf 86,25 Mill. RM. berichtigte Grundkapital. Ferner wurde beschlossen, das Grundkapital durch Einziehung von 0,25 Mill. RM. eigenen Aktien auf 86 Mill. RM. abzurunden.

Busch-Jäger Lüdenscheider Metallwerke AG, Lüdenscheid. Aus einem Reingewinn von 329 107 (287 620) RM sollen 5 Prozent Dividende auf das berichtigte AK von 4,9 Mill. RM gezahlt werden (i. V. 7 Prozent auf das AK von 3,5 Mill. RM).

Robert Melchers AG, Berlin. Der Umsatz konnte auf Vorjahrshöhe gehalten werden. Aus einem Rohertrag von 7,52 (8,76) Mill. RM verbleibt einschließlich des um 136 000 RM auf 1050 Reichsmark verminderten Vortrags ein Reingewinn von 232 006 (301 270) RM. Er soll zur Zahlung von 5 Prozent Dividende auf das berichtigte AK von 3,0 (2,5) Mill. RM verwendet werden. Im Vorjahr wurden 6 Proz. Dividende auf das alte Kapital verteilt.

SPORT UND SPIEL

Wer gegen wen?

Fußball: VfTuR Feudenheim — Freiburger FC, SC Käfertal — Alem. Ilvesheim, SpVgg. Sandhofen — 98 Seckenheim, 09 Weinheim — Amicitia Viernheim, TV Mannheim v. 1846 — Germ. Friedrichsfeld, Phönix Mhm. — 07 Mhm., TSG Plankstadt — FV Wiesental, 08 Hockenheim — FV Brühl, FV Oftersheim — BSG Daimler-Benz Mhm. (Meisterschaftsspiele); VfR Mannheim — Flakgruppe Mannheim (Ges.-Spiel).

Handball: VfR Mhm. — Jahn Seckenheim, SV Waldhof — Tsch. Käfertal, Post-SG Mhm. — VfL Neckarau, TV Handschuhsheim — TV 98 Seckenheim, Reichsb.-SG Mhm. — TV Mhm. v. 1846 (Meisterschaftsspiele).

Tschammerpokal-Endspiel am 15. Nov.

Das Endspiel im Fußball-Tschammerpokalwettbewerb wurde erneut um acht Tage verschoben und findet nun erst am 15. November im Berliner Olympiastadion statt. Die beiden Endkampfteilnehmer werden am Sonntag in München und Gelsenkirchen ermittelt.

Gleichzeitig hat die Reichssportführung zum 15. November nach Essen das Endspiel um den Reichsbundpokal angesetzt, für das die Bereichsmannschaften von Niederrhein und Nordmark bereitstehen.

Sport in Kürze

Reichssportführer von Tschammer und Osten vollendet am 25. Oktober sein 55. Lebensjahr. Der deutsche Sport gratuliert seinem unermüdlichen Führer recht herzlich.

Zum Ludwigsburger Übungsspiel der Fußball-Nationalelf am kommenden Sonntag sind folgende 15 Spieler eingeladen worden: Deyhle, Janes, Miller, Adamkiewicz, Kolb, Kupfer, Rohde, Sing, Bergmann, Voigtmann, Lehner, Walter, Gauchel, Schaletzki und Klingler. Jahn, Urban, Willimowski und Krückeberg kommen in der nächsten Woche nach Ludwigsburg.

Beim Flintenschießen in Berlin-Wannsee gewann Exz. Siddig Khan (Afghanistan) auch die zweite Serie auf 100 Tauben mit 94 Treffern vor Dr. Sack (Düsseldorf) mit 93 Treffern.

Der Vizepräsident des italienischen Rugby-Fußball-Verbandes, Commendatore Vigorelli, hat Hannovers Rugby-Mannschaft zum Frühjahr 1943 nach Mailand eingeladen. Die Mailänder spielten am vergangenen Sonntag in Hannover und besiegten die dortige Auswahl knapp mit 3:0.

Der wiederauflebende französische Rugbysport plant für das Frühjahr 1943 zwei Länderspiele. Zunächst sollen am 1. Januar kommenden Jahres die Rumänen Gäste Frankreichs in Paris sein. Dann ist für den 18. April ein Länderspiel mit Spanien vorgesehen.

Japans Handballspieler, die am 29. November in Tokio den ersten Länderkampf gegen Deutschland bestreiten, bereiten sich in mehreren Übungsspielen auf diese Begegnung vor. Die deutsche Vertretung wird am 3. November bei den „Kaundinya-Wanderpreis"-Spielen ermittelt.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Die Geburt ihrer **Claudia Isolde** zeigen hocherfreut an: Stabsarzt Dr. med. **L. Heberer und Frau Magdalene, geb. Winkelmaier,** Weinheim (Gunterstr. 7), z. Z. Heidelberg, St. Elisabeth, 22. Oktober 1942.

Die Geburt eines gesunden Jungen **Hans Jürgen** zeigen hocherfreut an: **Hans Pabst** (Oberlt. u. Komp.-Chef, z. Z. im Felde) **und Frau Jlse, geb. Hemmann** (z. Z. Heidelberg, Diakonissenhaus). Mhm.-Seckenheim (Bühler Straße 9), den 23. Okt. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Malteur - Wilfried Poth,** Gerichtsreferendar (z. Z. Oberlt. in ein. Art.-Regt.). Heidelberg (Maulbeerweg 1, Schröderstr. 65) 23. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liselotte Deißler - Hermann Moßbrugger** (Oberfdlw. d. Luftwaffe, z. Z. i. F.). Mannheim (Langerötterstr. 23), Offenburg (Damaschkeweg 11), 25. Okt. 42.

Es grüßen als Verlobte: **Erna Martin / Adolf Klein,** Wachtm. d. Schutzpolizei (z. Z. i. Felde). Mannh.-Käfertal-Süd, Bäckerweg 34/Eislingen (Wttbg.), den 24. Oktober 1942.

Wir haben uns vermählt: **Norbert Wohlgemuth / Silvia Wohlgemuth, geb. Harbarth.** Mannheim Mainstr. 39/R 1, 7, den 24. 10. 42.

Wir haben uns vermählt: **Herm. Lotz,** Obergefr. (z. Z. im Felde) **Ruth Lotz, geb. Schäfer.** Mhm.-Waldhof, Hubenstraße 30, den 24. Oktober 1942.

Wir haben uns vermählt: **Otto Straßburger,** Obergefr. / **Thea Straßburger, geb. Sax.** Mhm.-Waldhof, Altrheinstraße 21, den 24. Okt. 1942. Kirchliche Trauung 13.30 Waldhof, ev. Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Koop,** Rottenführer der Waffen-SS / **Else Henny Koop, geb. Steinebach.** Mannheim, Lortzingstr. 15, den 24. Okt. 1942

Wir haben uns vermählt: **Leo Hielscher** (z. Z. Wehrm.) / **Gerda Hielscher, geb. Schweikert.** — Mhm.-Käfertal, Speckweg 158, den 24. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans-Joachim Seyffert, Magda Seyffert, geb. Altmann.** Merseburg a. S. (Kl. Ritterstr. 18), Weinheim a. d. B. (Roonstr. 13), 24. Oktober 1942.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heldentod unseres lieben Sohnes, **Heinrich Baumgart,** Gefr. in einem Panzerschütz.-Regt., sagen wir allen hiermit unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir der Ortsgruppe der NSDAP Neuecharwald.

Mhm.-Gartenstadt, den 21. Okt. 1942. Fliederweg 22.

Familie Alexander Baumgart.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Dünkel

Soldat in einer Radfahrer-Schwadron

im Alter von 19½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Wiedersehen ist unsere Hoffnung.

Wallstadt (Buchener Str. 4), Kirchardt, den 23. Oktober 1942.

In tiefem Schmerz:

Valentin Dünkel und Frau Martha, geb. Schrödel; Gerhard Dünkel; Heinrich Schrödel; Martin Dünkel u. Frau Anna, geb. Koch, nebst allen Angehörigen.

Unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, unser ganzes Glück, unser über alles geliebter Neffe und Vetter, unser sonniger Junge

Richard Kühnle

Soldat in einem Infanterie-Regiment

bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Mannheim, den 23. Oktober 1942. Parkring 1a.

Die tiefbetrübten Eltern u. anverwandte Familien

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Hart und schwer und für uns unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der beste Vater seines Kindes, mein lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Mildenberger

Gefreiter in einem Pionier-Batl.

im Alter von 32 Jahren im Osten für Führer, Volk u. Vaterland gefallen ist.

Mhm.-Neckarau (Angelstr. 126), Mannheim (Krappmühlstr. 3), 24. Okt. 1942

In tiefstem Leid:

Frau Anne Mildenberger, geb. Blaesing, und Kind Inge; Frau Lina Mildenberger; Frau Luise Blaesing; Arthur Mildenberger (Wehrm.); **Fam. Karl Weber; Fam. Karl Eck; Fam. Otto Blaesing.**

Mit der Familie betrauern wir den Verlust eines lieben, treuen Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Joseph Vögele A.-G., Mannheim.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herrn

Peter Weidner

Kassenbote i. R.

nach kurzer Krankheit heute früh im Alter von 78 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Mhm.-Neckarau, den 23. Oktober 1942. Schulstraße 51.

In tiefer Trauer:

Elise Weidner; Fam. August Bückle; Fam. Frieda Ziegler Wwe.; Fam. Ludwig Weidner; Fam. Heinrich Weidner; Fam. Adolf Weidner.

Beerdigung: Montag, 26. Okt. 1942, 15 Uhr, in Neckarau.

Am 18. Oktober starb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Winz

im Alter von 71½ Jahren.

Die Beerdigung fand heute statt.

Allen Freunden und Bekannten, die unserem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen haben sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.

Mannheim, den 22. Oktober 1942.

In Namen der Angehörigen:

Familie Dr. Otto Krust (Freiburg/Br.)

Anläßlich des allzu frühen Todes meines unvergeßlichen Gatten und herzensguten Papas, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Funk-Maats **Ludwig Weishaar,** gab eine Fülle von Blumen und Beileidsbezeigungen Zeugnis für die Liebe u. Wertschätzung, die er sich durch seine Herzensgüte u. stete Hilfsbereitschaft erwarb. Es ist uns unmöglich, für die Beweise aufrichtiger Teilnahme im einzelnen unseren Dank auszusprechen, und bitten, ihn hiermit entgegenzunehmen. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfr. Clormann für seine warmen, tief zu Herzen gehenden Worte sowie der Marinekameradschaft Mannh.-Neckarstadt, dem Siedlerbund „Baldurstraße" und den Arbeitskameraden der Fa. Lanz für die Kranzniederlegung und der Kommandantur für die Ehrenwache.

Mhm.-Waldhof, den 24. Oktober 1942. Trommlerweg 40.

In tiefem Herzeleid:

Liesel Weishaar und Kind Erika.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem so schweren Schicksalsschlag, den wir durch den allzufrühen Tod meiner lieben Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Elisabeth Welters, geb. Baus,** erlitten haben, sprechen wir all denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben und durch Kranz- und Blumenspenden sowie schriftlich ihrer gedachten, unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank den Schulkameraden u. Kameradinnen, der Bäckerinnung Mannheim für die Kranzniederlegung, Herrn Pfr. Eberhardt und den Schwestern für die liebevolle Pflege.

Schriesheim, den 22. Oktober 1942.

Gustav Welters, Bäckermeister, Kinder nebst Eltern, Geschwistern und Anverwandten.

Statt Karten - Danksagung

All den vielen, lieben Menschen, die uns in unserem herben Schmerz, der uns durch den Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres herzensguten Papas, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, **Fritz Knapp,** Obergefr. in einem Pion.-Batl., zugefügt wurde, durch Wort u. Schrift und sonstige Aufmerksamkeiten zu trösten versuchten, bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichst. Dank entgegenzunehmen. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Münzel für die trostreichen Worte bei der Gedenkfeier sowie dem ev. Kirchenchor.

Mhm.-Wallstadt (Alemannenstraße 14), Bad Wimpfen a. Neck. (Hohenstädter Straße 389).

Hilde Knapp mit Kindern Heinz und Doris; Friedrich Knapp und Angehörige; Philipp Freitag u. Angehör.

Danksagung - Statt Karten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und liebevoller Anteilnahme für unsere liebe Heimgegangene, Frau **Emma Nickel, geb. Schulz,** sprechen wir all denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, Kranz- und Blumenspenden übersandten oder sonst ihrer in Liebe gedachten, unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Oberkirchenrat Schulz für seine trostreichen Worte.

Lützelsachsen, den 23. Oktober 1942.

Im Namen aller Trauernden:

Heinrich Nickel (z. Z. Uffz. bei einer Vorausabteilung im Osten).

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und liebevoller Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, **Xaver Schuffenecker,** sprechen wir all denen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben und Kranz- und Blumenspenden übersandten, unseren herzlichen Dank aus.

Mhm.-Neckarau, den 21. Oktober 1942.

Frau Th. Schuffenecker nebst Angehör.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme u. die schönen Blumenspenden, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Kindes von vielen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lutz für die lieben und trostreichen Worte.

Mannheim (R 7, 41), 23. Okt. 1942.

Hch. Deichmann und Frau.

Amtl. Bekanntmachungen

Obstverteilung. Die 10. Zuteilung konnte bis auf einige Kleinverteiler, die sich am 24. 10. 1942 um 8 Uhr früh auf dem Großmarkt am OEG-Bahnhof einfinden wollen, am 23. 10. 1942 zum Abschluß gebracht werden. Für den Fall, daß am 24. 10. 42 mit der 11. Zuteilung begonnen werden kann, ist der Lieferabschnitt W 2 abzutrennen und nach Abgang der Ware an uns abzuliefern. - **Städt. Ernährungsamt.**

Versteigerungen

Versteigerung von Fundsachen. — Am Montag, den 2., und Dienstag, den 3. November 1942, werden jeweils in der Zeit von 9 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 18 Uhr die Fundsachen der Straßenbahn Mannheim—Ludwigshafen, der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft und Rhein-Haardtbahn sowie der Rosengartenverwaltung aus der Zeit vom 16. April bis 15. Sept. 1942 im kleinen Saal des „Casino", R 1, 1, in Mannheim öffentlich versteigert. - **Städt. Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen.**

Arztanzeigen

Zurück! Dr. Hedwig Horlacher, prakt. Ärztin, A 3, 6. Sprechst.: 3-5

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Abteilungsleiterinnen Hilfsdienst; 26. 10., 15.30 Uhr: Besprechung, N 5, 1. - Humboldt: 26. 10., 19.30 Uhr: Schulung der Stab-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen in der Flora, Lortzingstraße 17. - Almenhof: 26. 10., 15.30-17 Uhr: Markenausgabe in der Ortsgruppe. - Schlachthof: 26. 10., 14 Uhr kommen alle Frauen, die Helme nähten, in Gasthaus „Z. Oststadt", Seckenheim. Str. 126

Geldverkehr

Wer leiht alleinst. Frau 10 000 RM zum Bau von landwirtsch. Gebäud. i. Unterfr.? Sicherheit ist gebot. in Steuerwerten v. 19 000 u. 14 000 RM. ✉ 133 757VS.

Geschäfte

Großhandelsgeschäft d. Lebensmittelbranche m. Detailverkauf sehr preisw. abzug. Nöt. Kapit. RM 30 000.-. Näh. W. Mayer, Imm. U 4, 3, Fernsprech. 216 89

Tiermarkt

Angorahasen zu tausch. oder zu verk. Fernspr. 470 44.

Bl. Wellensit. m. Käfig 20.- zu v. Arndt, Waldhof, Hubenstr. 26.

Hasen geg. jg. Hühner zu t. ges. Scharfer Hund (Rattenfänger) ges. Kuhn, Kronprinzenstr. 48.

4 Chinchilla-Hasen, 1. Pr., für 3 große Hasen z. t. Lindl, E 3, 16.

Offizier-Laufbahnen der Kriegsmarine.

Durch kühnen Einsatz aller Seestreitkräfte hat die Kriegsmarine in diesem Daseinskampf unseres Vaterlandes das Kampffeld geweitet. Auf allen Meeren findet der junge Deutsche heute Gelegenheit, sich an Bord unserer Kriegsschiffe als Führer zu entwickeln und zu bewähren; denn jede Seefahrt bedeutet vollen Einsatz, Kampf mit den Naturgewalten, Kampf mit dem Gegner. Der Dienst in der Kriegsmarine ist vielseitig. Für jede der verschiedenen Führerstellungen ist besondere Fachausbildung erforderlich. So geben **Seeoffizier-, Ingenieuroffizier-, Waffenoffizier-, Verwaltungsoffizier- oder Marineartillerieoffizier-Laufbahn** dem jungen Führernachwuchs je nach Veranlagung verschiedene Möglichkeiten der Entfaltung.

Schon frühzeitig wird heute ein junger Marineoffizier als Wachoffizier, leitender Ingenieuroffizier oder gar Kommandant von Schnell-, Räum- oder U-Booten eingesetzt. Er trägt in diesen Stellungen jederzeit und nicht nur in Feindnähe die volle Verantwortung für Fahrzeuge und Besatzung. Um alle seemännischen Aufgaben meistern und die technisch hochentwickelten Anlagen beherrschen zu können, muß der Offizieranwärter in kurzer Frist mit vielfachem Wissen ausgestattet und zu verantwortlichem Können erzogen werden. Entsprechende gute geistige Begabung, schnelle Auffassungsgabe, Führerveranlagung und starke Charaktereigenschaften sind Grundbedingung.

Die Auslese erfolgt nach Einberufung zu persönlicher Vorstellung durch im Frontdienst erfahrene Offiziere.

Die Ausbildung wird durch besondere Maßnahmen den mitgebrachten Bildungsstand berücksichtigen.

Bis zum Erscheinen von Neudrucken gelten für die Einzelheiten die bei den Wehrersatz-Dienststellen erhältlichen Merkblätter weiter, soweit sie nicht durch die Veröffentlichung des Oberkommandos der Wehrmacht aufgehoben sind.

Einstellungsgesuche sind an das örtlich zuständige Wehrbezirkskommando, Sachgebiet Marine, zu richten. Auf Genauigkeit und Vollständigkeit der geforderten Anlagen ist Wert zu legen. Frühzeitige Einreichung wird empfohlen.

Bestimmungen für die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziere folgen später.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Finanzanzeigen

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Barablösung der Genußrechte

Wir haben uns entschlossen, die noch im Umlauf befindlichen Genußrechte aus unseren aufgewerteten Teilschuldverschreibungen gemäß den Bestimmungen der §§ 43 und 44 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 durch Zahlung des Nennbetrages zuzüglich 3½% Zinsen für das Geschäftsjahr 1941/42 abzulösen.

Die Einlösung erfolgt ab sofort gegen Einlieferung der Genußrechtsurkunden mit Erneuerungsscheinen, und zwar

für jede Genußrechtsurkunde über RM 50,— mit RM 51,75
oder für jede Genußrechtsurkunde über RM 100,— mit RM 103,50

bei **unserer Hauptkasse** oder folgenden Stellen: Berliner Handels-Gesellschaft, Bankhaus Delbrück Schickler & Co., Bankhaus Hardy & Co. GmbH., Reichs-Kredit-Gesellschaft AG, in Berlin; Commerzbank AG, Deutsche Bank, Dresdner Bank, in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Bankhaus E. Heimann in Breslau; Bankhaus Poensgen, Marx & Co. in Düsseldorf; Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co. in Hamburg; Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig und Berlin; Bankhaus Merck, Finck & Co. in München und Berlin; Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Genußrechte, die nicht bis zum 30. April 1943 zur Einlösung eingereicht worden sind, können nach diesem Tage nur noch in der oben bekanntgemachten Form ausgeübt werden.

Berlin, den 19. Oktober 1942.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Bücher. Lemcke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Karlsruher Lebensversicherung AG. - Ursprung 1835 - Versicherungsbestand über 1 Milliarde 200 Millionen RM. Wir suchen eine gediegene, mit den örtlich. Verhältnissen vertraute Persönlichkeit mit hervorragender Werbebefähigung zur Wiederbesetzung einer **Hauptvertretung** für Mannheim. Wir gewähren: Direktionsvertrag, feste Monatsbezüge nebst Provisionen, spätere Altersversorgung, sorgfältige Einarbeitung und umfassende Unterstützung nach bewährtem System. Betätigung auch in allen Sachschadenzweigen. Bewerbungen erbeten an die Direktion der Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe i. Bd., Kaiser-Allee 4.

Begabter, selbständ. Konstrukteur mit gut. Erfahrungen auf dampftechn. Gebiet für interessante Entwicklungsaufgaben von führend. Fachfirma Mitteldeutschlands in Dauerstellung ges. Angeb. unt. Nr. 133751VS.

Kaufmann für Abteilung Einkauf m. Erfahrungen im Kontingentwesen, sowie mit einigen techn. Kenntnissen zum sof. Eintritt oder z. 1. 1. 43 ges. ✉ 108273VS.

Kaufmänn. Personal für die verschieden. Aufgabengebiete ges.: **Sachbearbeiter(innen), Nachkalkulatoren(innen), Karteiführer(innen), Buchhalter(innen), Stenotypistinnen.** Angeb. sind unt. Beifügung der übl. Unterl. u. 133773VS an HB zu richten.

Schreiner, Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen ges. Eugen Weigel, Holzwarenfabrik, Böckstraße 16.

FRANK sucht **1 Techniker** für das Techn. Büro. Bewerb. u. Nr. 84 202V an das HB Mannheim

Mühlenbauer oder **Maschinenschlosser** zum Verlegen einiger klein. Maschinen ges. ✉ unt. Nr. 108 090VS an das HB Mhm.

4 Männer zur Aufsicht innerhalb eines Industriewerkes gesucht. ✉ u. Nr. 132 158VS an das HB

Ält. Herr, evtl. pens. Beamter, f. das Büro einer Importfirma ges. ✉ u. Nr. 84 207VS an das HB

Techn. Zeichner(in) auch Anfänger(in) für Rohrleitungspläne usw. zum mögl. baldig. Eintritt ges. ✉ u. 84 206V an das HB

1 zuverl. Arbeiter sof. gesucht. Gg. Boos, chem. Fabrik, B 7, 17a

Reparaturschlosser. Zur laufenden Ueberwachung, Unterhaltung und Instandsetzung unserer Maschinen suchen wir für uns. chemische Fabrik in Mitteldeutschland einen erfahrenen **Maschinenschlosser,** der auch in der Lage ist, einwandfreie Schweißarbeiten vorzunehmen. Wir legen Wert auf die Einstellung einer besonders zuverlässigen Kraft. Angeb. m. Zeugnisabschrift. u. Angabe des früh. Eintrittstermines erbittet Albert Busch K. G., Halle (Saale), Postfach 96.

Bilanzbuchhalter übernimmt in den Abendstd. Arbeiten. Neuanl., Nachtr. ✉ 2562BS an HB.

Kraftfahrer für LKW ges. Fritz Schmenger, Augartenstraße 84. Fernruf 430 81.

Bez.-Inspektor für Kranken- und Lebensversicherung ges. Arb.-Gebiet Pfalz/Nordbaden. Ausführl. Bewerb. erbittet: Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Mannheim, P 3, 1.

Für unser Werk Käfertal suchen wir **Fertigungs-Kontrolleure** f. Dreh-, Fräs-, Bohr- u. Schleifarbeiten, sowie den Zusammenbau el. Maschinen. ✉ 84237VS.

Lagerpersonal ges. Für die Betreuung der im Gemeinschaftslager untergebr. ausl. Zivilarb. sucht mitteldeutsches Untern. **Lagerführer, Unterlagerführer, Küchenpersonal.** ✉ 133776 VS.

Porzellan- u. Glaspacker ges. Gülden & Co. K.-G., G 7, 27.

Zuverl. Mann in den besten Jhr. mit Führerschein sucht **Vertrauensposten** gleich welcher Art. ✉ unt. 2735B an das HB.

Arbeitskräfte zur Bedienung von Bohr-, Fräs- und Hobelmaschinen oder zur Umschulung zum sof. Eintritt ges. ✉ 108274VS.

Betriebs-Assistent für die mechanischen Werkstätten (Mittel- u. Kleinbearbeitung) ges. Für diesen Posten eignet sich ein tüchtig. Ingenieur, der mit den neuesten Fertigungs-Methoden der spanabhebenden Bearbeitung restlos vertraut ist. Bewerber wenden sich m. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschrift. an B 979 Anzeigenbüro-Hegemann, Berlin, C 2, Leipziger Straße 62-63.

Bauschlosser, Schreiner, Hilfsschreiner, Hilfsarbeiter ges. R. u. F. Schaller, Schlosserei - Rolladenfabrikation, Mannhm., Wallstattstr. 61, Fernruf 432 69.

Wir suchen tüchtigen **Maschinenbuchhalter,** der nach Einarbeitung und Bewährung die Leitung der Maschinenbuchhaltung übernehmen soll. System Conti-Maschinen. Angeb. m. den üblichen Unterlagen u. 84 230VS an das HB Mannheim.

Betriebs-Ingenieur. Wir suchen für unsere chemische Fabrik in Mitteldeutschland zum sofortig. Eintritt einen erfahren. Herrn, der einen ähnlichen Posten bereits mit Erfolg bekleidet hat. Der Bewerber muß außerdem in der Lage sein, die Luftschutzangelegenheiten sachgem. zu bearbeiten und den Betreibsleiter zu vertreten. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Angabe des frühest. Eintrittsterm. erbitt. Albert Busch K.G., Halle (Saale) 2, Postf. 96

Jg., evtl. etw. körperbeh. Mann für leichte Packarbeit. gesucht. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße.

FRANK sucht einen **technischen Zeichner** für einfache Zeichnungen für das Technische Büro u. für die Arbeitsvorbereitung. ✉ u. Nr. 84 201V an HB Mhm.

Kochpersonal gesucht. Industrieunternehmen in Thüring. sucht zum baldigen od. später. Eintr. für die Verpflegung der ausl. Arbeitskräfte **1. Chefkoch, 2. Koch oder Köchin, 3. Beiköchin, 4. Küchenhilfen.** Unterbringung und Verpflegung ist im Lager selbst vorgesehen. Bewerb. sind unt. Beifügung der üblich. Unterlagen unt. Nr. 133 775VS an HB Mannheim zu richten.

Suche z. sof. Eintritt **Konditor** sow. Hilfskraft f. d. Konditorei (auch weibl.) Café Wien, P 7, 22

Wir suchen zum sof., evtl. spät. Eintritt: **drei technische Zeichner** oder **Zeichnerinnen** für elektrotechnisch. Installationsmaterial, **zwei Bürohilfskräfte** zur Bearbeitg. von Stücklisten mit guter Handschrift. Angeb. mit handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsanspr erbitten wir unt. Nr. 133 779 VS an HB Mannhm.

Zimmerleute für dringende Arbeiten und für kürzere Zeit sof. gesucht. ✉ u. 84 240VS an HB

Büfett-Dame sowie **Büfett-Hilfe** ges. Café Wien, P 7, 22, Ruf 21876

Bedienung für sofort gesucht. Fernsprecher 529 87.

Stellengesuche

Zuverl. Mann sucht Arbeit als Vertreter. Kenntn. in Drogen u. Arzneimitteln. ✉ 2498B HB.

Zuverl. Mann sucht Arbeit als Verkäufer, Filialleiter in klein. Gesch., od. Vertreter. ✉ 2497B.

Kontoristin, Buchhalterin, Stenotypistin nimmt noch Heimarb. an. Schreibmaschine vorhand. Angeb. unt. Nr. 133 758VS HB.

Ärztlich gepr. Schwester sucht Stelle als Sprechstundenhilfe. Angeb. unt. Nr. 239858 an die Geschäftsstelle Hockenheim.

Zu verkaufen

Herren-Lederweste, neu, braun, ohne Ärmel, für mittl. Figur f. 50.- zu verk. Weinheim, Rosenbrunnenstraße 23, Fernruf 2740.

Bl. Anzug für Jung. von 10-12 J. 30.- zu verk. Ohlhauser, Sammelbahnhof, Bau II.

H.-Wintermantel, schw., Gr. 46, 65.-, D.-Stoffjacke, bl., gef., Gr. 46, 36.-. An den Kasern. 15, II. r.

Wintermantel, dklgrau, 1.75 m, mittelst. Fig., neuwert., Ia Maßarbeit, 125.-, Cutaway m. Weste (Marengo) 35.- zu verk. Böcklinstraße 4 part.

Dklgr. Herren-Überzieher Gr. 50 65.-, dklkar. Röcke Gr. 48—50 18.-, schw.-gestr. Gehrock-Anz. Gr. 50 20.-, schw. Anz., Covercoat Gr. 48 40.-, Frackhemd u. Weste Gr. 43 10.-, Ledermantel Gr. 42 10.-, weiß. Cape 10.-, Kl.-Mütze u. Mäntel u. verschied. zu verk. D 2, 14, 3 Tr.

D.-Wintermantel m. Pelz, Gr. 42-44, 65.-, H.-Wintermantel, schw., Gr. 52, 50.-, H.-Kleppermantel, Gr. 52, 20.-, schw. Stiefelhose, Gr. 52, 15.-, Florett m. Fechtmaske u. Fechtanzug f. 17jähr. Jg. 50.-, H.-Halbschuhe, schw., Gr. 44, 12.-, hohe Kn.-Schnürstief., br., 15.-, br. Haferlschuhe, Gr. 44, 15.-. zu verk. Schimperstraße 39, 4. Stock links.

M.-Mantel, fast neu, für 12—14j. Mädch. 35.-, Rollschuhe 5.-, 2 f. neue Weinf. (109 u. 210 l.) pro l 32 Pf. zu verk. Feudenheim, Blücherstraße 38.

Hellbl. Hemdbluse, Gr. 44, 18.- zu verk. Tausche 1 P. weinr. Schuhe, Gr. 7, hoh. Abs., geg. ebens. m. flach. Abs. Ruf 415 95.

Eleg. D.-Reithose Gr. 42, hellgr., fst. Offizierstuch, 120.-, und D.-Reitstiefel, Gr. 39, schw. 60.-, beides neuwert., zu verk. oder geg. eleg. Tochterzimmer zu t. ges. (Aufz.). Radio, Netzgerät, 4 Röhr., 2teil., mit dyn. Lautspr. Anschl. für Schallplattenübertr. für 150.- zu verk. oder gegen Kofferradio evtl. auch für Netzanschluß zu tausch. ges. (evtl. Aufz.). L 14, 10, 1 Tr.

Aus ält. Nachlass Sekretär 50.-, Küche 50.-, sonst. Haush.-Gegenstände bei Mallad, U 4, 12.

Tauschgesuche

H.-Überg.-Mant., gut erh., dklgr. f. mittl. Fig. geg. Leder-Handkoffer, mittl. Größe, z. tsch. ges. ✉ unt. Nr. 2419 B an HB Mhm.

Gebe 1tür. Kleiderschr. f. Überseekoffer. ✉ u. Nr. 2340 B a. HB

Wer tauscht gut erh. D.-Wintermantel geg. H.-Wintermantel u. gute, schwarzgestr. He.-Hose? ✉ unter Nr. 2314 B an HB Mh.

Lederkoffer, Gr. 60×35, geg. led. Aktentasche mit Innenteilung z. tsch. ges. ✉ u. Nr. 2316B a. HB

Gr. schöne Doppelburg m. Sold. abzg. geg. neue o. gut erh. Bettwäsche od. Kn.-Rad f. 15jähr. zu t. ges. ✉ u. Nr. 2417 B an HB

Elekt. Kochpl. geg. Radio z. tsch. (Aufzahl.) ✉ u. Nr. 2405 an HB.

Tausche schw. Pumps, Gr. 39, geg. br. Schnürstiefel, Gr. 39. ✉ unt. Nr. 2402 B an HB Mhm.

Tausche schw. Mantelstoff geg. einen kleinen guten Eschofen. ✉ unter Nr. 2378 B an HB Mh.

Biete Kletterweste f. Mäd., suche D.- o. H.-Schaftstiefel, Gr. 39-40, ev. Aufzahlung. ✉ u. 114385 an HB Weinheim.

Gummischaftstiefel, Gr. 44, geg. Gr. 42 z. t. ges. Fernruf 414 15.

Suche Ki.-Schlittschuhstiefel mit Schlittschuhen, ca. Gr. 32. Gebe Kinderschuhe jed. Gr., Dam.-Tischtücher, Kinderbettwäsche od. sonst. ✉ u. 96 027VS a. HB.

Kaufgesuche

Maß-Anzug, Gr. 170, Bund 110, H.-Schnürschuhe, Gr. 43, H.-Pullover, H.-Lederjacke z. kfn. ges. ✉ unt. Nr. 132 114VS a. HB

Lederjacke, Gr. 50-52, zu k. ges. ✉ unt. Nr. 2520 B an HB Mhm.

Skihose (grau od. blau) von 18j. gr. Jg. zu k. g. ✉ u. 2684B HB.

Windbluse - Jacke od. Kletterweste für 17jähr. (46). Bodmer, Käfertal, Reiherstraße 25.

2 guterh. Lodenmäntel f. 7jähr. Zwillingsmädchen und ein Da.-Pelzmantel Gr. 44 zu kauf. ges. Gögel, Augartenstr. 22.

Guterh. el. Damenmantel Gr. 44 zu k. ges. ✉ unt. 2696B an HB.

Herren-Übergangsmantel Gr. 52 bis 54, gr. Figur, Da.-Wintermantel Gr. 44, H.-Wintermantel für Landarb., 2 Paar Schuhe Gr. 44-45, zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 2702BS an das HB.

Wintermantel und Lederhose für 15j. z. k. ges. ✉ u. 2557B HB.

H.-Wintermantel, Gr. 50, neuw. z. k. ges. ✉ u. 132147VS an HB.

H.-Überg.-Mantel zu kaufen ges. Adresse unter Fernruf 200 97.

H.-Wintermantel, gut erh., mittl. Gr., wird dringend ges. ✉ mit Preis unt. Nr. 2504 B an HB.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 42-44, z. k. g. ✉ u. 2496 Ban HB

D.-Wintermantel, neuw., u. dklb. Rock, Gr. 44, zu kaufen ges. ✉ unt. Nr. 2449 B an HB Mhm.

Da.-Wintermantel, Gr. 40-42, zu kfn. ges. ✉ u. Nr. 2532 B a. HB

Eleg. D.-Wintermantel, Gr. 42-44, u. Pupp.-Sportwagen zu kaufen gesucht. Fernsprecher 511 98.

Burschenmantel f. 15jähr. u. Da.-Schuhe, Gr. 41. ✉ 2292B an HB

He.-Gummimantel, Gr. 50-52, nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. ✉ 2294B an das HB Mannheim

Damenmantel, fast neu, Gr. 44, zu kauf. ges. ✉ 2310B an HB

H.-Winterjoppe, Gr. 48, Fahrradanhäng., gute Bereifung, zu kfn. ges. ✉ 2429B an HB Mannheim

M.-Wintermantel f. 14jähr. und Konfirmandenkleid. 2399B a. HB

D.-Wintermantel, dunk., Gr. 44, Fuchspelz oder Pelzcape, z. k. g. Zuschr. unt. Nr. 2218 B an HB.

Gasherd m. Backofen, 3teil. Kapokmatr., Deckbett, D.-Steppd. aus gut. Hause zu k. g. D.-Armbanduhr k. in Tausch gegeb. w. Kirchhoff, Rich.-Wagner-Str. 76

Vermietungen

Zimm. leer, ev. Küche dazu z. v. Rheindammstr. 40 p., b. Braun.

Sch., gr. Wohnküche in Käfertal-Süd an berufstät. alleinsteh. Person sof. zu verm. ✉ unt. Nr. 87303VS an das HB.

Herrsch. 3-Zimmerw. in Bensheim an solv. ält. Ehep. zu vm. ✉ unt. Nr. 133 759VS an HB.

Mietgesuche

2—3 Zim. m. Zentralhzg. in gut. Hs. p. 15. 11. z. m. g. Tel. 50334.

Bürohaus mit Lager langfrist. zu mieten od. zu kaufen gesucht. ✉ 84 235VS an HB Mannheim

1—2 Büroräume in zentr. Lage Mannheims von größ. Unternehmen ges. Part. od. 1. Etage. Angeb. unt. N. O. 920 an Anzeigen-Hegemann, Düsseldorf.

Wohnungstausch

Tausche in Mannheim 4 Zimm., Küche u. Bad geg. 3 od. 4 Zim. in Hockenheim. ✉ u. 2716B HB.

2-Zimmerw. m. Bad (Almen) geg. gleichw. in Neckarau. ✉ 2775 B

Möbl. Zimmer zu verm.

2 möbl. Zim., Nähe Wasserturm, mit Küchen-, Bad- u. Tel.-Ben., Zentrhzg. (ohne Wäsche u. Bed.) an Ehep. sof. zu verm. ✉ unt. Nr. 87301VS an das HB.

Schö. gr. Zim. ev. m. voll. Pens. z. verm. Max-Josef-Str. 12/IV l.

Möbl. Zim., Nähe Friedrichsbr., K 2, 17, 4. Stock, Müller.

Sehr gut einger. Zim. m. fl. Wasser an sol. Herrn. Fernruf 287 74

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. Zimmer v. Bibliothekarin im Zentr. Mhms. zum 15. 11 od. 1. 12. ges. ✉ unt. 2626B an HB.

Gemütl. möbl. Zim. von Reichsangest. ges. ✉ u. 2638B an HB.

Nett., möbl. Zim. z. m. g., mögl. Nähe Paradepl. Belbe, D 2, 14, Konditorei. Fernsprecher 248 77.

Leere Zimmer zu verm.

Leer. Zi. a. berufst. Frl. S 6, 7/I r.

Leere Zimmer gesucht

Sep. leer. hzb. Raum part. auch H'hs., ges. ✉ unt. 2552B an HB.

Kraftfahrzeuge

Ford Type Eifel, gut erh., auch als Hilfsschlepper umgebaut, zu kauf. ges. ✉ u. 2673B an HB.

Verloren

Alleinst. Frau verl. Dienstag von Humboldtsch. bis Friedhof br. Geldb. m. Monatsrente. D. ehrl. Find. w. geb., a. d. Fundb. abz.

Verschiedenes

Wer übernimmt das Abfahren v. Schlacke und Schutt. Angebote Fernsprecher Nr. 542 31.

Wer liefert weiße weibl. Mäuse? Gewicht zw. 6-8 gr. Gynäkologisches Labor. Städt. Krankenhaus Mannheim.

Zugelaufen

Sehr schön. Kater (silbergrau m. schw.) zugel. Neck., Luisenstr.70 Unentgeltlich abzuholen.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, 24. Okt. 1942, Vorstellung Nr. 51, Miete B Nr. 5, 1. Sonderm. B Nr. 3: **„Die Liebe ist das Wichtigste im Leben".** Komödie in 3 Akten v. Hadrian M. Netto. - Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. — Spielplan vom 25. Okt. bis 2. Nov. 1942.
Sonntag, 25. Okt., vorm.: „Kraft durch Freude" für Flakgruppe Mannheim: **„Der Wildschütz",** komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 10 Uhr, Ende gegen 13 Uhr - ohne Kartenverkauf.
Sonntag, 25. Okt., abends, Miete A 6 und 2. Sondermiete A 3: **„Die verkaufte Braut",** Oper von Friedrich Smetana. Anf. 18 Uhr, Ende 20.30 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 26. Okt., Miete H 5 u. 1. Sondermiete H 3: **„Maß für Maß",** Komödie von W. Shakespeare. Anf. 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.
Dienstag, 27. Okt.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 2 u. Gruppe D: **„Maß für Maß",** Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.
Mittwoch, 28. Okt., Miete E 6 u. 2. Sondermiete E 3: Zum ersten Male: **„Der goldne Dolch",** Schauspiel von Paul Apel. Anf. 18, Ende etwa 20.30 Uhr.
Donnerstag, 29. Okt., Miete D 7 und 1. Sondermiete D 4: **„Die Zauberflöte",** Oper von W. A. Mozart. Anf. 17.30, Ende gegen 20.30 Uhr.
Freitag, 30. Okt., Miete F 6 u. 2. Sondermiete F 3: **„Tosca",** Oper von G. Puccini. Anf. 18, Ende nach 20.15 Uhr.
Samstag, 31. Okt., Miete G 5 u. 1. Sondermiete G 3: **Musikalischer Komödienabend: „Apollo und Hyazinth",** Oper von W. A. Mozart; hierauf: Zum ersten Male: **„Tanz-Suite",** nach Couperin von Richard Strauß; hierauf: **„Überlistete Eifersucht",** musikalisches Lustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr.
Sonntag, 1. Nov., Miete C 6 u. 2. Sondermiete C 3: **„Die Zauberflöte",** Oper von W. A. Mozart. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 20 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 2. Nov., Miete B 6 u. 2. Sondermiete B 3: **„Der goldne Dolch",** Schauspiel von Paul Apel. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr.

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr. - 2 frohe Stunden mit Fred Kaiser, dem bestbekannten Humoristen und Otto-Reutter-Interpreten, und 12 neuen Attraktionen. - Kassenöffnung jeweils 1¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Gaststätten

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannhm., P 4, an den Planken.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater. Liederabend Erika Müller am Samstag, dem 24. Oktober, im Harmoniesaal. **Beginn 18.30 Uhr.**

Geschäftl. Empfehlungen

Ratschläge des klugen Froschkönigs. Die Schuhpflege beginnt mit der gründlichen Vorreinigung der Schuhe. Das ist die Voraussetzung dafür, daß das dann aufgetragene Erdal seine volle Wirkung in der Erhaltung und Schönhaltung des Schuhwerks entfalten kann. Zunächst muß man die Schuhe tadellos von Staub und Schmutz reinigen. Eine kräftige Bürste, ein feuchter Lappen tun dabei gute Dienste. Stark beschmutzte Schuhe kann man ohne Bedenken tüchtig abwaschen, muß sie aber vor der Behandlung mit Erdal gut trocknen (nicht am heißen Ofen!). Dann erst trägt man das gute Erdal auf, bürstet und poliert mit einem Lappen nach. - So behandelt, halten die Schuhe länger und bleiben länger schön! Und — man kommt viel weiter mit dem altbewährten Erdal!

Wenn Sie so recht in Stimmung sind und Lust haben, elegante Kleider, flotte Mäntel, schöne Stoffe, fesche Hüte zu sehen, dann kommen Sie zu Neugebauer, dem gepflegten Textilhaus an den Planken.

Tod dem Rheuma, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6.

Eilboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97—99.

Bei sachgemäßer Durchführung, unter Berücksichtigung steuerlicher und rechtlicher Bestimmungen, übernehme ich als Fachmann noch einige Hausverwaltungen. Beste Referenzen. Fr. W. Lauck, L 12, 2, Ruf 214 61. Büro f. Haus- und Vermögensverwaltungen.

Tanzschulen

Tanzschule K. Heim, M 2, 15b. Kursbeginn: 26. u. 29. Oktober. Fernsprecher Nr. 269 17.

Tanzschule Stündebeek, N 7, 8. Ruf Nr. 230 06. Kurse - Einzelunterricht.

Tanzschule Knapp, Qu 1, 2. Kursbeginn 29. Okt. u. 3. Nov. Anmeldung täglich von 18-20 Uhr.

Auskunfteien

Detektiv Meng, Mannheim, B 6, 2 von der Reise zurück.

Unterricht

Wer erteilt in den Abendstunden Unterricht in Buchhaltung? ✉ unt. Nr. 2674B an das HB.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol: **„Kampf in den Ruinen Stalingrads!"** - Dichter aus 16 Nationen in Weimar - Das italienische U-Boot des Kapitäns Grossi am Feind - Deutsche U-Boote kehren von Feindfahrt zurück - Schwere Einheiten der Kriegsmarine im hohen Norden - Artillerie-Duell an der Newa. Das Sclachtfeld südlich des Ladoga-Sees. Erbitterter Kampf in den Ruinen von Stalingrad - Deutsche Kampfgeschwader im Angriff auf die Ölfelder von Grosnij.

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.15, 4.45, und 7.30 Uhr. **„Anschlag auf Baku".** Ein hochdramatisches Filmwerk von dem mörderischen Kampfe um die Weltmacht Oel. - Ein Ufa-Großfilm mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers u. a. - Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. - Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1.15 Uhr, große Märchenvorstellung mit dem Programm **„Lustige Märchen und Schelmenstreiche".** 1. Der Geisterkönig. 2. Der standhafte Zinnsoldat. 3. Der Frieder und das Katerlieschen. - Preise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten und die Karten sich im Vorverkauf zu besorgen.

Alhambra. Der große Erfolg! Täglich 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr. Luise Ullrich in dem Tobis-Film **„Der Fall Rainer".** Der Leidensweg zweier Liebenden mit Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elis. Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer, Heinz Salfner, Maria Koppenhöfer. — Heute neue Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra. Morgen Sonntagvormittag 10.45 Uhr 2. Wiederholung Früh-Vorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: **„Die Wildnis stirbt".** Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet † Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. Die Wochenschau. Jugendl. zugelassen!

Schauburg. Tägl. 3.00, 5.15, 7.30. Alida Valli in dem Difu-Film in deutscher Sprache: **„Reifende Mädchen"** mit Irasema Dilian, Andrea Checchi u. a. Ein Mädchenherz im Zwiespalt der Leidenschaften, dem die aufkeimende erste Liebe über alle Kameradschaft hinweg schwere Schuld auferlegt. Heute neue Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 52772. Tägl. 3.35, 5.40, 7.50! So. ab 1.40! **„So ein Früchtchen".** Das große Lustspiel mit Fita Benkhoff, Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Maria Andergast, P. Henckels, Will Dohm, Rud. Platte u. a. m. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags in Wiederaufführung: **„Das Recht auf Liebe"** nach dem Schauspiel „Vroni Mareiter". Unermeßlich groß ist das Opfer einer liebenden Frau, die hart und entschlossen um ihr Schicksal, um Heimat und Scholle kämpft. - Ein Film v. ergreifender Spannung. - Die große Besetzung: Magda Schneider, Victor Staal, Anneliese Uhlig, Rolf Wanka, Paul Wegener - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Anfangszeiten: Hauptf. 10.50, 12.45, 2.50, 5.15, 7.45. Wochenschau: 12.20, 2.15, 4.25, 6.50, 9.15. Beginn der Abendvorstellung 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr.41 Tägl. 3.45, 6.00, 7.20! So. ab 1.40! **„Mordsache Cenci".** Eine erschütt. Tragödie m. Carola Höhn Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Bis einschl. Montag. Beginn mit Hauptfilm: Wo. 5.15, 7.30, So. 4.30, 7.15 Uhr: **„Der Postmeister",** ein filmisches Kunstwerk, mitreißend durch die Größe seiner genialen Gestaltung, faszinierend durch die schauspielerischen Leistungen Heinrich Georges und Hilde Krahls. - Sonntag 1.30 Uhr: Große Jugend- und Familienvorstellung: **„Der Fuchs von Glenarvon".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30 Uhr: Willi Forst's Meisterwerk: **„Burgtheater".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag, 1.30 Uhr: Märchenvorstellg.: **„Die Sterntaler" - „Kasper bei den Wilden" - „Der süße Brei" - „Wundervolle Märchenwelt".** - 30, 50 u. 70 Pfg., Erw. 20 Pfg. mehr.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr: Ewald Balser, Herta Feiler und Gisela Uhlen in **„Rembrandt".** Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45: **„Schlußakkord"** mit Willy Birgel, Lil Dagover u. Maria von Tasnady. - Jugdl. nicht zugel.!

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Unser
Haupt-Ausschank
in Ludwigshafen a. Rh.
Ecke Kaiser-Wilhelm- u. Schillerstr.
wird durch die neuen Pächter, die Eheleute Hans Haas, am
Samstag, den 24. Oktober 1942
nachmittags 4 Uhr
wieder eröffnet
Aktienbrauerei
Ludwigshafen a. Rh.

Hermann Fuchs
Brauchst Du Strümpfe Geh' zu Fuchs!
Mannheim an den Planken

Darlehen
zur Abgeltung der
Hauszinssteuer
gewährt die
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit
Gotha
Postschließfach 23

FISSAN
Hautpflege mit Mitscheiweiß

„Gut gedeckelte Schachteln von holz", empfahl ein fürsorglicher Hausvater seiner Eheliebsten zur Aufbewahrung von Kräutern. Die trockenen Pfefferminzblätter in gutschließenden Papp- oder Holzdosen aufheben. Schraubdeckelgläser ins Dunkle stellen, weil Licht die Kraft der selbstgebauten Minze mindert, die immer wieder an das köstliche Aroma von Dr. HILLERS PFEFFERMINZ, EXTRA STARK, erinnert.